№ 30.
Donnerstag,
den 13. April 1893.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXI. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Deutschland.

— **Der Kaiser** wird am Sonnabend in Swinemünde erwartet, woselbst der Aviso „Hohenzollern" dann seine Probefahrten beendet hat und von der Marine übernommen ist. Der Kaiser wird die Ueberführung des Aviso nach Kiel an Bord des Schiffes mitmachen und am 15. mit dem Aviso in Kiel eintreffen.

— **(Italienische Reise.)** Bei seiner Anwesenheit in Rom wird der Kaiser mit zwanzig Personen seines Gefolges die königlichen Gemächer im Quirinal an der Ecke der Straße Venti Settembre die Kaiserin mit sechs Damen ihres Gefolges die daran anstoßenden Räume bewohnen. Das übrige Gefolge wird im Albergo Bristol, woselbst auch der Großfürst Wladimir absteigt, und im Albergo Reale untergebracht werden. Der Herzog von York wird in der englischen Botschaft, der Erbherzog Rainer im Albergo del Quirinale, die Königin Maria Pia und der Herzog von Oporto im Pallazzo della Consulta, der belgische General Pitscher im Albergo Bristol wohnen. Die Ankunft des deutschen Kaiserpaares in Rom erfolgt am 20. April um 12 Uhr 50 Minuten, der König, die Königin und die sämtlichen Prinzen und Prinzessinnen mit großem Gefolge werden sich zum Empfange auf dem Bahnhof einfinden. Eine militärische Abordnung des Königs wird dem Kaiserpaar bis Chiusi entgegenreisen.

Für die Anwesenheit des deutschen Kaiserpaares in Neapel ist dort bereits von einer damit beauftragten Kommission des Munizipalrats ein großes Festprogramm entworfen worden. Die Ankunft des Kaiserpaares erfolgt am 27. d. M., nachmittags 1 Uhr. Am Abend findet eine große Serenade statt, an welcher sämtliche hier anwesende Musikkorps teilnehmen. Für den 28. d. M. ist eine Fahrt auf dem Meere in Aussicht genommen, abends Galaoper im Theater San-Carlo. Am 29. Besuch von Pompeji, abends Ball im Kasino Unione. Am 30. soll die Abreise auf dem Landwege erfolgen.

— **Ueber das Zeremoniell,** welches im Vatikan bei dem Empfange des deutschen Kaiserpaares beobachtet werden wird, meldet man aus Rom: Der Papst wird das Kaiserpaar inmitten des geheimen Vorzimmers erwarten und mit ihm den gelben Saal betreten, wo der eigentliche Empfang stattfindet. In diesem Saal ist ein Thron aufgestellt, aber der Papst wird sich auf ihn niedersetzen. Für den Abend des Empfangstages ist ein Besuch der Museen des Vatikans durch den Kaiser und die Kaiserin geplant und zwar werden die Museen zu Ehren des Kaiserpaares festlich erleuchtet. Die Erleuchtung geschieht durch einfache Fackeln, die den Besuchern vorangetragen und dann vor den zu besichtigenden Standbildern aufgestellt werden. Die gleiche Erleuchtung der Museen fand auch aus Anlaß des Besuchs der russischen Großfürsten Sergius und Paul im Vatikan statt. — Eine Verletzung der Etikette gilt im Vatikan als etwas ganz Unerhörtes und darum macht denn ein Vorgang die Runde durch alle Zeitungen mit dem Zusatze, daß dergleichen in der Geschichte des Vatikans noch nicht vorgekommen sei und dort kaum jemals werde vergessen werden. Es handelt sich um einen Empfang der Prinzessin von Wales, welcher am Morgen des 24. März stattfand. Leo XIII. hatte die erforderlichen Maßregeln getroffen, um der Audienz ein möglichst feierliches Gepräge zu geben, und es wurde allgemein als ein Beweis höchster Auszeichnung angesehen, daß der Papst im letzten Augenblick der Prinzessin von Wales den Vortritt vor der Abordnung der römischen Aristokratie gab, welche vor der Prinzessin zur Audienz eingeschrieben war. Aber man war überrascht, zu sehen, daß die Prinzessin einen einfachen Schleier trug, anstatt des langen schwarzen Schleiers, welcher für alle Audienzen beim heiligen Vater vorgeschrieben ist. Die Prinzessinnen Maud und Viktoria, ihre Töchter, befanden sich gar in Reisetoilette. Allein das große Erstaunen wuchs noch, als der Herzog von York in einer dunklen Jacke mit einem Stock in der Hand erschien und der General Elers im Promenadenanzug eintrat. Man muß die Gepflogenheiten des Vatikans und die Bedeutung kennen, welche man hier den kleinsten Einzelheiten beilegt, um sich ein Bild von der Bestürzung machen zu können, welche die Anwesenden ergriff. Der Papst selbst hat indessen als Mann von Geist sein Erstaunen verborgen und gethan, als ob er von dem ganzen eigentümlichen Aufzuge nichts bemerkt habe.

— **(Militärvorlage.)** Der Bericht über die Verhandlungen in der Militär-Kommission wird, wie die „Germania" auf Grund zuverlässiger Informationen mitteilen kann, keinesfalls vor Ende April in der Kommission zur Verlesung gelangen. Somit dürfte, wie das Blatt hinzufügt, der Beginn der Beratung im Plenum nicht vor Anfang Mai zu erwarten sein und demgemäß eine Entscheidung über das Schicksal der Vorlage kaum vor Mitte Mai. Im Falle einer Auflösung des Reichstages würden also die Neuwahlen etwa Mitte Juni stattfinden.

— **Die Militärvorlage** wird in zweiter Beratung erst in der letzten Aprilwoche wieder an den Reichstag kommen. Der Berichterstatter der Militärkommission hat zu der Fertigstellung seines schwierigen Berichts mehr Zeit gebraucht, als man erst erwartet hatte. Die Entscheidung über die Vorlage wird sich also voraussichtlich bis zum Mai hinziehen.

— **Der Reichstag** beginnt seine Beratungen am Donnerstag mit der Interpellation Menzer über die Tabaksbesteuerung.

— **Das Abgeordnetenhaus** tritt am Dienstag wieder zusammen und verhandelt zuerst in zweiter Beratung über die Wahlgesetznovelle. Dann folgt die zweite Beratung der neuen Steuergesetze, insbesondere das Vermögenssteuergesetz und das Kommunalsteuergesetz.

— **Daß die Beratung der Steuervorlagen** sich im Abgeordnetenhause schnell erledigt, hält der parlamentarische Korrespondent der „Bresl. Ztg." für ausgeschlossen. Es sind eine ganze Anzahl von Prinzipienfragen vorhanden, an deren gründlicher Erörterung die großen Parteien ein Interesse haben. Beispielsweise die Rückzahlung der Entschädigungskapitalien für die Grundsteuerbefreiungen, der Ersatz der Vermögenssteuer durch eine Erbschaftssteuer, die Heranziehung der Aktiengesellschaften zur Kommunaleinkommensteuer und anderes. Tritt eine Reichstagsauflösung ein, so muß das Abgeordnetenhaus seine Sitzungen unterbrechen, und es wird dann die Anberaumung einer Herbstsession unerläßlich.

— **Prinzessin Friedrich Leopold** ist am Freitag auf Schloß Glienicke bei Potsdam von einem Knaben glücklich entbunden worden. Die Prinzessin ist bekanntlich eine jüngere Schwester der Kaiserin. Der Neugeborene ist das dritte Kind des prinzlichen Paares.

— **Herr v. Bennigsen** soll, wie der „Rhein.-Westf. Ztg." aus Berlin geschrieben wird, die feste Absicht haben, sich im Fall einer Reichstagsauflösung bei den Neuwahlen nicht wieder um einen Reichstagssitz zu bewerben. Er soll durch die Art, in welcher seine Bemühungen um eine Verständigung über die Militärvorlage seitens des Reichskanzlers aufgnommen worden sind, ungemein verstimmt sein.

— **Die Kommandit-Gesellschaft** Ludwig Löwe, welche Gegenstand der bekannten verleumderischen Angriffe gewesen ist, hat für das Jahr 1892 eine Dividende verteilt, welche einer Verzinsung des Aktienkapitals mit 8½ Proz. entspricht. In bezug auf die erwähnten Angriffe bemerkt der Geschäftsbericht: „Wir glauben uns auf den Hinweis beschränken zu dürfen, daß dieselben gerichtlicherseits, wie durch Zeugnisse und Erklärungen unserer höchsten Staatsbehörden, ihre vollste Wiederlegung und Abwehr erfahren haben. Wohl haben die Angriffe für kurze Zeit eine hemmende und störende Wirkung auf den Gang unserer Geschäfte ausgeübt, sie vermochten aber nicht das große Vertrauen, welches sich unsere Gesellschaft bei den Regierungen, wie bei Privatfirmen durch korrekteste Erfüllung aller übernommenen Aufgaben Jahrzehnte hindurch erworben hat, dauernd zu erschüttern. Wir dürfen dies mit Genugthuung konstatieren".

— **Der Verband** deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten erhielt vom Staatssekretär von Stephan die Mitteilung, daß eine amtliche Anerkennung des Verbandes erfolgen würde unter der Bedingung, daß der Verband sich von seinem Begründer, dem frühern Postassistenten Funk, lossage. Der Vorstand des Verbandes hat indessen hierauf eine ablehnende Antwort erteilt.

Ausland.

Japan.

— **In Japan** bestand ein heftiger Streit zwischen Regierung und Parlament wegen der Vermehrung der Flotte, welche das Unterhaus abgelehnt hatte, das Ministerium aber trotzdem durchsetzen wollte. Dieser Streit hat nun eine Erledigung gefunden in noch nicht dagewesener Weise. Der Kaiser hat sich nämlich bereit erklärt, die Ausgaben seines Haushalts einzuschränken und für die nächsten sechs Jahre eine Summe von jährlich drei Millionen Yen (1 Yen = etwas über 4 Mark) für den Flottenfonds beizusteuern. Gleichzeitig hat er die Militär- und Zivilbeamten angewiesen, in derselben Zeit ein Zehntel des Gehalts zu gleichem Zwecke abzugeben. Diese Erklärung hat einen ungewöhnlich tiefen Eindruck gemacht, und alles zeigt sich jetzt sehr opferbereit. Das Oberhaus hat sofort, dem kaiserlichen Beispiel folgend, seine Diäten um 10 Prozent gekürzt, auch im Unterhause ist die Stimmung für einen solchen Schritt sehr stark. Daneben haben bereits viele Privatpersonen, besonders Kaufleute, dem Flottenfonds größere Summen zur Verfügung gestellt. Zugleich ist eine Verständigung zwischen Regierung und Unterhaus durch Zugeständnisse der ersteren zustande gekommen. Die Regierung geht auf alle Forderungen der Opposition ein, verspricht die geforderten Reformen in allen Verwaltungszweigen, besonders in der Marine, und gibt zu den Abstrichen ihre Zustimmung, wogegen die Opposition unter den veränderten Verhältnissen die Flottenvorlage angenommen hat.

Brasilien.

— **Ueber die Mißhandlungen Deutscher** in Brasilien bringt der Reichsanzeiger eine Klarstellung. Dieselbe bezieht sich zunächst auf eine im November v. J. vorgekommene Mißhandlung an einem Friedrich Hensel, der dieser erlegen ist. Es wird festgestellt, daß dieser nicht ein Deutscher, sondern ein Deutsch-Brasilianer gewesen ist, und der deutsche Vertreter in Brasilien daher kein Recht zur Einwirkung hatte. Sodann aber hatte eine weitere Ausschreitung der brasilianischen Polizei am Weihnachtsabend des vergangenen Jahres in San Paulo bei Gelegenheit des Weihnachtsfestes des dortigen Deutschen Allgemeinen Arbeitervereins stattgefunden, wobei zwei Reichsangehörige mit der blanken Waffe verletzt und ihre Musikinstrumente vernichtet worden sind. Der brasilianische Minister des Aeußeren hat gegenüber dem kaiserlichen Vetreter in Rio, der sich der Interessen der Geschädigten ohne Verzug warm angenommen hat, eingeräumt, daß die Polizeiorgane im Unrecht gewesen seien, und die Entlassung der Schuldigen aus dem Polizeikorps versprochen, während die Frage der Entschädigung der betroffenen Reichangehörigen gegenwärtig noch der Erörterung zwischen dem kaiserlichen Konsul in San Paulo und den dortigen Lokalbehörden unterliegt. Was endlich den dritten, in der Frankfurter Zeitung zur Sprache gebrachten Fall anlangt, der sich am Sonntag vor Fastnacht in Curitiba im Staate Parana zugetragen haben soll, so ist der diplomatische Vertreter des Reichs in Rio telegraphisch angewiesen worden, den Sachverhalt zu untersuchen und, wenn die Interessen von Reichsangehörigen dabei verletzt worden sein sollten, bei der brasilianischen Regierung mit allem Nachdruck die energische Bestrafung der etwa schuldigen brasilian-

In letzter Stunde.

Eine Dorfgeschichte von E. Eiben.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Gramgebeugt saß er am Tische und neben ihm Jensen's Paul, der reiche Bauerssohn. Aber auch noch ein anderer war da, den sie fürchtete von Kind auf — der berüchtigte Wilderer Hans Mohr. Wie kam der in das Haus ihres Vaters? Was hatte er da zu suchen? — Ach, nur zu bald sollte sie es zu ihrem Leidwesen erfahren! —

Als sie eintrat, erhob der greise Vater das Antlitz. So alt wie jetzt, so entstellt von tiefen geheimen Seelenleiden hatte sie es noch nie gesehen . . .

„Kind!" sagte er und nahm ihr Händchen zwischen seine beiden Hände, „Annaliese, willst Du Deinen Vater retten vor einer schweren Schmach?"

Der Atem stockte in ihrem Busen — kaum konnte sie ein Wort über die erbleichenden Lippen bringen.

„Ja!" stieß sie endlich hervor. „Sprich Vater — was ist es? Wer bedroht Dich?"

Und ihr Auge streifte scheu den Wilderer.

„Ich hoffe, Du wirst Dein Wort halten, Kind, mag es Deinem Herzen auch schwer fallen", fuhr der Vater leise fort. „Höre mich an! Das, was ich Dir sage, verschließe aber in Deinem Busen — das Geheimnis sei Dir heilig wie dem Priester die Beichte! — Es ist eine Schuld, die der Vater dem Kinde bekennen muß, so bitter es ihm auch wird. Nur zwei wissen bis jetzt darum — der Paul und der Hans! — Ich hoffe, die Schuld ist längst gesühnt vor Gott durch die bittere Reue, die mich Tag und Nacht nicht verließ, sich selbst in meine Träume stahl?"

Seine Stimme stockte, wie von unterdrückten Thränen erstickt.

„Vater! Vater!" schrie Annaliese schmerzerregt auf. „Du kannst nichts Böses gethan haben — Du nicht, Vater! — Mein Herz sagt es mir!"

„Was ist gut, was ist böse? begann der alte Mann wieder. „Kind, der Mensch kann die Folgen seiner Handlungen selten oder nie berechnen. Oft schlagen seine besten Vorsätze in das Gegenteil um und da, wo er Liebe säete, erntet er Haß? Laß mich ruhig erzählen . . . Vor 4 Jahren war's. Der Frühling war ins Land gekommen. Ich ging gegen Abend in den Wald, der nun wieder neu grünte und widerhallte von frohem Vogelgezwitscher. Mir war so fröhlich zu Sinn wie lange nicht und fromme Gedanken wie ein Gebet durchzogen meine Seele . . . Ach Kind, da sollte man nicht glauben, daß man etwas Böses thun . . . am wenigsten, daß man ein Menschenleben vernichten kann — —"

„Nein — nein — Vater! Das ist nicht wahr — nicht wahr! — Belüge mich nicht — belüge Dich selbst nicht! — Du — Blut vergießen, Du — Menschenblut — Vater! Nein — nein! — Unmöglich!"

Sie konnte sich nicht länger bezwingen, mußte ihren Vater unterbrechen, die Gefühle, welche ihr Herz folterten, hätten sie sonst erstickt.

Der Vater schüttelte mit dem Kopf.

„Kind — ich möchte gern selbst daran zweifeln — — wie ein schwerer Traum liegt es hinter mir — und doch — es muß wohl Wahrheit sein — ein Zeuge der That ist da — —"

Er wies auf den Wilderer, der anscheinend teilnamlos mit stieren Blicken, das Haupt auf den Arm gestützt, dasaß.

„Vater — glaub' ihm nicht, glaub' ihm nicht", rief Annaliese. „Er lügt, er lügt — —"

Der Wilderer erhob das Haupt, ein giftiger Blick schoß aus seinen Augen auf das Mädchen.

„Soll ich Dir und Deinem Vater vor Gericht beweisen, daß ich nicht lüge?" sagte er mit rauher, heiserer Stimme. „Wär' ganz recht, wenn Dein Vater ins Zuchthaus käme".

„Kind! reize ihn nicht!" warnte der Vater angstvoll Annaliese. „Du weißt ja noch nicht mal, wie das alles so gekommen ist . . . Laß mich weiter erzählen . . . Während ich so in stiller Freude dahinschritt im Wald auf ungebahnten Pfaden — Du weißt, ich streife gern durch Dick und Dünn, da, wo mir's am besten gefällt, — begegnet mir der Peter Holm, ein erlegtes Reh auf der Achsel . . . Du erinnerst Dich, er war ein Wilderer wie der . . ."

Er stockte —

„Na, sagen Sie's nur: wie der Hans Mohr!" lachte dieser roh auf.

„Du weißt auch, daß der Peter Holm im Walde tot aufgefunden wurde, eine Kugel im Kopf . . . Also — er begegnete mir. Ich sah ihn wohl finster an, wußte ich doch, daß er wilderte und daß er das Reh, das er trug, ebenfalls widerrechtlich erlegt haben dürfte. Mit einem Ruck warf er das Reh von der Schulter und trat mir drohend gegenüber . . . Ha! Schulmeister! schrie er, wollen wir uns mal messen, wer von beiden der Stärkste ist? Dabei packte er mich unter satanischem Lachen, das mir tief in die Seele schnitt. Ich weiß nicht mehr, was ich sagte, aber ich versuchte, ihn zu beruhigen. Du wirst mich verraten, dem Förster anzeigen und ich komme ins Zuchthaus, Schulmeister! sagte der Peter, das muß ich aber verhüten und da ein stummer Mund nichts verrät — Er vollendete seine Drohung nicht mit Worten aber mit der That, — erhob die Faust zum Schlage nach meinem Haupt — ich wich noch rechtzeitig zurück und der Schlag streifte blos meinen Arm. Während seine Faust niedersank, fiel ihm die Flinte von der Schulter. Bevor er sie fassen konnte, war sie in meiner Hand. Er stieß einen Fluch aus, drang wieder auf mich ein — ich wich schnell zurück, faßte Posto an einem Baum und hielt die Flinte schußbereit vor mich hin. Ich wußte nicht, daß sie geladen war, er aber stutzte und bewies mir dadurch, daß dem so war — so viel Mut mochte er auch wohl von dem verspotteten Schulmeister nicht erwartet haben. Bevor er noch zu einem Entschuß gekommen war, hatte ich den Hahn gespannt; fast mechansch, ohne eigentlich zu wissen was ich that, — drückte ich los — der Schuß krachte — Peter stürzte — ich warf die Finte fort und — wollte fliehen — da trat mir Hans Mohr entgegen — — —"

„Ja, ja!" rief der Wilderer aus, „ich kam noch frühzeitig genug, den Mord mit anzusehen und — Gott verdamm' mich, Schulmeister! — wenn ich früher gekommen wäre, Ihr würdet statt meines Kameraden ein toter Mann gewesen sein".

„Dank, Vater! Dank! rief Annaliese fast jubelnd aus, „Du bist kein Mörder, Du hast Dein Leben verteidigt, in der Notwehr den Wilderer erschossen — wer kann Dich deshalb verurteilen?"

(Fortsetzung folgt.)

Der Frühling ruft!

Was sitzt Du traurig und allein?
Horch! wie es lockt und ruft:
Hinaus, hinaus in Flur und Hain,
In Sonnenglanz und Duft
Horch! wie das Bächlein rauscht im Thal,
Wie's in den Lüften klingt . . . .
Wer weiß, ob nicht zum letztemal
Für Dich der Vogel singt.

O folg' des Lenzes blüh'nder Spur,
Verlaß das dumpfe Haus
Und ruh' am Busen der Natur
Von allen Sorgen aus!
An Farbenspiel, an Klang und Strahl
Erheit're Dein Gemüt . . . .
Wer weiß, ob nicht zum letztenmal
Für Dich der Flieder blüht.

Wie bald vergeht — eh' Du's gedacht —
Des Frühlings Herrlichkeit;
Wie sie gekommen über Nacht,
Währt sie nur kurze Zeit.
Kein Sehnen zieht und keine Qual
Was schnell entfloh'n, herbei . . . .
Wer weiß, vielleicht zum letztenmal
Schmückt sich für Dich der Mai.

Wilh. Wölfert.

* * *

Rätsel.

Freudig ruft Dir entgegen die erste der Silben das Kindchen,
Hast Du mit liebender Hand Süßes und Schönes gebracht.
Suche die zweite der Silben auf einer Karte des Südens;
Nah an der Alpen Land fließt sie als mächtiger Fluß.
Fern aus dem himmlischen Reiche entstammet die dritte der Silben,
Aber als duftigen Trank liebt sie der heimische Tisch.
Oftmals rufet die Hausfrau die vierte: Johanna sei emsig,
Mache mir blank das Haus, sauber und reinlich den Hof."
Willst Du das ganze erraten? Du findst es in jeglichem Städtchen,
Wohlbestellt ist der, der zum Beruf es erwählt.

(Auflösung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:
„Mailand".

* * *

Sinnspruch aus Reuters Werken.

Den Lehnstuhl för 't Oeller mit Schichtigkeiten tau pulstern, dat giwwt en hart Küssen för 't Gewissen.

Ut de Franzosentid.

schen Beamten, sowie die Gewährung einer vollständigen Entschädigung für die betroffenen Deutschen zu beantragen.

Westfalen und Rheinland.

*** Camen.** (Kontroll-Versammlung.) Wir unterlassen es nicht hierdurch auf die nachstehenden Kontroll-Versammlung noch 'mal hinzuweisen:

Stadtbezirk Camen, vom Amtsbezirk Unna-Camen die Gemeinden Heeren, Methler, Niederaden, Oberaden, Südcamen, Wassercourl, Weddinghofen, Werve, Westick:

13. April, morgens 8 Uhr, Camen, Schützenhof, zu stellen: die Herren Offiziere, Maschinen-Ingenieure, Sanitäts-Offiziere, obere Militär-(Marine-)Beamte der Reserve, Unteroffiziere und Mannschaften der Jahrgänge 1885 bis einschließlich 1892, die zur Disposition der Truppen Beurlaubten, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und sämtliche Halbinvaliden.

13. April., morgens 10 Uhr, Camen, Schützenhof, die Herren Offiziere, Maschinen-Ingenieure, Sanitäts-Offiziere, obere Militär-(Marine-)Beamte der Landwehr 1. Aufgebots, Unteroffiziere und Mannschaften der Jahrgänge 1880 bis einschließlich 1884.

13. April, morgens 11½ Uhr, Camen, Schützenhof, sämtliche Ersatzreservisten und alle diejenigen seither außer Kontrolle befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften, über deren militärisches Dienstverhältnis eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist.

***Camen,** 11. April. **(Erlaß des Oberbergamts.)** Vor einigen Tagen wurde in Zeitungen bezüglich des frevelhaften Gebrauchs von Dynamit angedeutet, daß es sich zur Verhütung derartiger Mißbräuche empfehlen dürfte, auf den Zechen besondere Schießmeister anzustellen, durch deren Hand allein die Verausgabung des Dynamit zu erfolgen habe. Das Dortmunder Königliche Oberbergamt hat nunmehr folgende Polizeiverordnung erlassen: „Um dem Mißbrauche von Dynamit vorzubeugen, sollen auf allen Zechen mit Schlagwettern besondere Schießmeister angestellt werden, welche den Bergleuten an Ort und Stelle die nötigen Patronen übermitteln, die Schießarbeit überwachen und namentlich sich auch von dem event. Vorhandensein von schlagenden Wettern überzeugen sollen. Die in ihrem Beisein verbrauchten Patronen und Zündhütchen sind sofort zu buchen, der Arbeiter hat über die erhaltene Anzahl von Patronen Quittung zu leisten."

***Camen,** 11. April. **(Regelung der Gehälter.)** Nachdem vom 1. Apr1 1892 ab die Gehälter der etatsmäßigen Unterbeamten nach Dienstalterssstufen geregelt sind, soll nach einer allgemeinen Verfügung des Herrn Justizministers vom 1. April 1893 ab dieselbe Regelung auch für die Gehälter der etatsmäßigen Subalternbeamten getroffen werden.

***Camen,** 11. April. **(Feuer.)** Am Sonntag morgen den 9. April brannte das alte Schachtgebäude am Luftschachte der Zeche „Monopol" total nieder, ebenso ein Teil der Ladebrücke und auch 2 Eisenbahnwaggons wurden stark von der Glut mitgenommen. Durch das thatkräftige Einschreiten der Beamten wurde ein weiteres Umsichgreifen der Flamme verhindert. Gott sei Dank, daß ein günstiger Wind wehte, sonst wäre der Ventilator mit verbrandt und auf diese Weise wäre ein längeres Feiern eingetreten, was jetzt ausgeschlossen ist.

***Camen,** 11. April. **(Verurteilt.)** Heute wurde der Bergmann Gustav Klostermann aus Heeren, welcher, wie z. Z. vom Gendarmen Fink ermittelt wurde, einen dem Landwirt Wensmann in Heeren gehörenden Fruchthaufen im Werte von 1000 Mark angesteckt hatte, vom Schwurgericht in Dortmund wegen fahrlässiger Brandstiftung zu 9 Monaten Gefängnis und in die Kosten verurteilt; K. wurde sofort in Haft genommen. Außerdem hat derselbe 2 Monate in Untersuchungshaft zugebracht.

Dortmund. (Schwurgerichts-Verhandlung in der Göbelschen Meineidssache.) Allen Eingesessenen Hörde's ist es gewiß noch in frischem Gedächtnis, als im Vorjahre der hochachtbare Mitbürger unserer Stadt, Herr Kaufmann Fritz Linde, in schmählicher Weise als ein solcher verläumdet worden, der Baumäste von der Dicke eines Armes von den Bäumen des Kirchhofes geraubt und zur Bekränzung seines Hauses für die Frohnleichnamsprozession verwendet habe. Diese niederträchtige Beschuldigung, verbreitet von einem als „elender Schwätzer" bekannten Menschen, wurde von dem damaligen Chef der hiesigen Polizeiverwaltung Herrn Dr. Mascher sofort auf's eifrigste in die Hand genommen und verfolgt. Der Kirchhof wurde in Augenschein genommen, Situationspläne und Protokolle bis ins kleinste aufgenommen, aber was stellte sich heraus und was war das Resultat? „Nichts, rein gar nichts!" Es ist noch nicht einmal erwiesen, daß in der betreffenden Nacht auch nur ein Blättchen vom Kirchhofe geraubt wurde! — Es läßt tief blicken, wenn wir in der Beweisaufnahme lesen, daß Göbel zu Herrn Rechtsanwalt Schrop mit Hinweis auf seine schmähliche Verläumdung geäußert haben will: „Was würden Sie dazu sagen, wenn nun diese Geschichte (die Verläumdung Göbels) gegen Sie verwertet würde wie Ihre Partei die Hallunkenaffaire (die bekannte erwiesene Beschimpfung der Katholiken durch den Bürgermeister a. D. Dr. Mascher) ausgebeutet hat!" —

Auch der Göbelsche Meineidsprozeß, der mit der Verurteilung des Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis endete, liefert wieder den Beweis, „daß alles Unrecht sich rächt" und „daß das Recht schließlich doch Recht bleiben muß!"

Wir entnehmen der „D. Ztg." aus der in diesem Prozesse gebrachten Schwurgerichtsverhandlung das folgende Ausführlichere:

Am Sonntag, den 19. Juni 1892, wurde in Hörde die Fronleichnams-Prozession begangen, gelegentlich derer die katholischen Bürger die Häuser mit Grün zu schmücken pflegen. Am Morgen jenes Tages verbreitete sich in Hörde das Gerücht, am Frühmorgen habe ein angesehener katholischer Bürger aus einer Trauereiche auf dem alten Totenhofe Zweige gebrochen zu dem Zwecke, sein Haus damit zu schmücken. In der Hörder Kreiszeitung erschien sogar ein Artikel, in welchem der Vorfall mitgeteilt und gesagt wurde, der Thäter sei ein den besseren Ständen angehöriger Herr, der, als man ihn bemerkt, das Weite gesucht habe. Die Polizei griff die Sache auf, sie ermittelte, daß Göbel in Verbindung mit der Verbreitung des Vorganges stand. Von der Polizei vernommen, gab Göbel an, er wisse nicht, wer der Thäter gewesen sei. Hiermit beruhigte sich die Polizei nicht, sie ersuchte das Amtsgericht, den Göbel betreffs der Sache gerichtlich zu vernehmen; diese Vernehmung geschah am 27. Juni; Göbel gab zu Protokoll, er wisse nicht genau, wer der Thäter gewesen sei, auch stellte er in Abrede, dem Polizei-Oberwachtmeister Maranka und dem Buchhändler Halbach den Kaufmann Linde als den Thäter bezeichnet zu haben. Nachträglich fanden anderweitige Vernehmungen statt, aus denen hervorging, daß Göbel doch jenen Namen genannt habe. Die Polizeibehörde stellte dann das Ersuchen an das Amtsgericht, den Göbel eidlich zu vernehmen. Am 23. September 1892 war dem Göbel außerdem eine Klage des Kaufmanns Linde wegen verleumderischer Beleidigung zugegangen.

Am ersten Oktober, also eine Woche nach Zustellung der Klage, fand die eidliche Vernehmung Göbels vor dem Amtsgericht durch den Referendar R. Spennemann statt, welcher mit der Wahrnehmung des Termins betraut war. Auch unter dem Eide hat Göbel gesagt, er wisse nicht, wer der Thäter sei, ebenso erklärte er: „Es ist nicht wahr, daß ich dem Oberwachtmeister Maranka den Linde als Thäter bezeichnet habe, ebenso erkläre ich, daß ich zu dem Buchhändler Halbach nicht gesagt habe: Ich kann mich bezüglich des Thäters nicht irren, da ich ihn bei der That erkannt und mit Namen angerufen habe!" Bei der heutigen Anklage kommt es besonders auf die letzten Angaben an; um diese Punkte dreht sich die Beweisaufnahme. Der Vorsitzende bemerkt noch, daß, falls der Angeklagte in dem Termine die Wahrheit gesagt — vorausgesetzt, daß ein Meineid vorliege er sich eines Vergehens der Beleidigung Lindes beschuldigt haben würde, was bei der Strafzumessung ins Gewicht falle.

Zur Sache selbst vernommem, erklärte der Angeklagte, er wohne seit 2½ Jahren in Hörde habe auch mit Linde auf freundschaftlichem Fuße gestanden. Am 19. Juni 1892 sei er morgens gegen 5¼ Uhr in den Garten gegangen, von dem aus er den alten Totenhof übersehen könne. Auf einer Esche, in der Nähe des Wallrabeschen Erbbegräbnisses, habe er einen Mann sitzen sehen, der Zweige aus dem Baume gebrochen habe. Dem Betr. habe er zugerufen: Was machen Sie da? worauf der Mann vom Baume gesprungen und in der Richtung des Lindeschen Gartens zu davon gelaufen sei. Er sei der Meinung gewesen, Linde selbst sei der Thäter, in welcher Ueberzeugung er noch weiter bestärkt worden sei, nachdem der katholische Küster geäußert habe: Linde habe früher stets sein Haus bei der Frohnleichnamsprozession geschmückt, im Jahre 1892 aber nicht. Gleich an jenem Morgen habe er den Rechtsanwalt Schrop getroffen und zu diesem gesagt: Was würden Sie dazu sagen, wenn nun diese Geschichte gegen Sie verwertet würde, wie Ihre Partei die Halunken-Affaire ausgebeutet hat! Der Angeklagte bestreitet, zu Maranka oder einer anderen Person den Namen Linde als den des Thäters bezeichnet zu haben.

Aus der Zeugenvernehmung ist folgendes mitzuteilen:

Der Gendarmerie-Oberwachtmeister Maranka sagt sehr zu Ungunsten des Angeklagten aus, indem er bekundet, an dem Tage nach dem Vorgange habe der Angeklagte ihm erzählt, da sei ja eine schöne Geschichte passiert, die bei dem herrschenden konfessionellen Streite wieder neuen Stoff geben werde. Göbel habe nun das Vorkommnis bezüglich des Abbrechens der Zweige erzählt und gesagt, ein katholischer Kaufmann aus der Bahnhofstraße habe es gethan, er habe denselben genau erkannt, indem er ihn längere Zeit beobachtet habe. Auf die Bemerkung Marankas, ein katholischer Kaufmann, der so etwas thun könne, sei ihm nicht bekannt, habe Göbel entgegnet: Ach, Sie kennen ihn genau! Auf von Maranka weiterhin ausgesprochene Zweifel hat Göbel die Hand an den Mund gelegt und im Flüstertone gesagt: Es war Linde! Göbel habe wiederholt bestätigt, er könne sich nicht irren, er habe den Mann genau erkannt. Nach einiger Zeit, so bekundet der Zeuge weiter, habe ihn Göbel befragt, ob er denn verpflichtet sei, der Polizei gegenüber jenen Namen zu nennen. Als der Zeuge entgegnete, wenn es zur gerichtlichen Verfolgung komme, dann werde es wohl nicht anders gehen, habe Göbel erwidert, das thue ich ungern, ich bin Geschäftsmann, ich will es doch erst darauf ankommen lassen! Der Angeklagte bestreitet auch diesem Zeugen gegenüber, den Namen Linde genannt zu haben. Der Vorsitzende bemerkt mit Rücksicht hierauf, er verstehe eine solche Verteidigung nicht.

Herr Rechtsanwalt Schrop sagt aus, er habe an jenem Tage auf dem Wege zur Post den Angeklagten getroffen, der ihm eine Mitteilung habe machen wollen; er habe jedoch nichts neues wissen wollen, wohl habe er gehört, daß Göbel begann: Herr Linde — —, welchen Nachsatz der Angeklagte habe anknüpfen wollen, weiß der Zeuge nicht. Herr Schrop ist der Ansicht, der Angeklagte habe eine boshafte Zunge.

Zu dem Buchhändler Herrn Ludwig Halbach von der Kreiszeitung kam der Angeklagte und erzählte ihm den Vorgang, wobei er bemerkte, es sei ein angesehener katholischer Kaufmann aus der Bahnhofstraße. Auf die Gegenbemerkung Halbachs, das könne doch nur einer und zwar Linde sein, sagte Göbel: Nein, Namen nenne ich nicht! Auf Herrn Halbach machte es den Eindruck, als meine Göbel niemand anders, als den Kaufmann Linde. Später sagte Göbel noch, er könne sich durchaus nicht irren, denn er habe den Thäter mit dem Namen angerufen. — Es werden dann noch eine Anzahl Zeugen vernommen, welche bekundeten, aus den Mitteilungen Göbels hätten auch sie den Eindruck gewonnen, daß Göbel den Kaufmann Linde der Thäterschaft bezichtigte. Herr Linde selbst wurde als Zeuge vernommen, er beschwor, an jenem Morgen sei er nicht auf dem Totenhofe gewesen. — Die Beweisaufnahme war hiermit beendet.

Bei der Fragestellung stellte der Vorsitzende von amtswegen die Nebenfrage, ob der Angeklagte sich bei Angabe der Wahrheit eines Vergehens oder Verbrechens bezichtigt haben würde. (Bei Bejahung der Frage kann die sonst verwirkte Strafe auf die Hälfte bis auf ein Viertel ermäßigt werden.) Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Assessor Mantell, ließ die Nebenfrage auf fahrlässigen Meineid stellen.

Bei Begründung der Anklage führte Herr Mantell aus, der Angeklagte habe die Anklage, wegen deren er sich zu verantworten habe, in leichtfertiger Weise heraufbeschworen. Der Staatsanwalt kam zu dem Antrage, den Angeklagten wegen wissentlichen Meineides zu verurteilen; die Frage nach fahrlässigem Meineide habe er nur der größeren Sicherheit wegen gestellt, damit, falls die Herren Geschworenen doch anderer Meinung wären, der Angeklagte nicht frei ausgehe. Fahrlässig habe der Angeklagte gehandelt, wenn man annehme, er habe vergessen, daß er dem Maranka den Namen des Linde genannt habe; es sei aber nicht möglich, daß ein solches Vergessen bei ihm eintreten könne.

Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Tewaag, trat in wärmster Weise für den Angeklagten ein und führte aus, der Angeklagte habe unter dem Eindrucke gestanden, seine ganze Vernehmung habe nur den Zweck, zu ermitteln, wer der Thäter sei, wie sein Name lautet. Sein Klient scheine, wie aus der Verhandlung hervorgehe, ein Schwätzer zu sein, der gern viel rede und schließlich nicht mehr wisse, was er gesagt habe. Redner wies darauf hin, daß, wie schon der Präsident betont habe, in dem Prozesse kein Geschädigter sei, ein Unikum für einen Meineidsprozeß. Der Herr Verteidiger beantragte schließlich die Schuldfrage zu zu verneinen, gab auch zu erwägen, ob der Referendar Spennemann in dem vorliegenden Falle zu recht als Beauftragter des Richters gehandelt habe. —

In der Replik bemerkte der Staatsanwalt, die That des Angeklagten zeuge von einer ehrlosen Gesinnung, ohne Grund habe derselbe den Kaufmann Linde eines Vergehens beschuldigt. Angeklagter habe sogar die Zeugen in den Verdacht des Meineids bringen wollen. Aus Feigheit hätte der Angeklagte nicht die volle reine Wahrheit gesagt.

Die Herren Geschworenen verneinten die Hauptschuldfrage, bejahten hingegen, daß der Angeklagte sich des fahrlässigen Meineids schuldig gemacht habe.

Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die vom Angeschuldigten an den Tag gelegte ehrlose Gesinnung die höchste zulässige Strafe, 1 Jahr Gefängnis.

Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Tewaag, bemerkte, der Antrag bedeute fast eine Korrektur des Spruches der Geschworenen, die durch ihren Spruch bekundet hätten, daß eine ehrlose Gesinnung seitens des Angeklagten keineswegs vorliege. Die beantragte Strafe sei viel zu hoch.

Das Urteil des Gerichtshofes lautete dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend; es bedeute das Urteil keine Korrektur des Spruches der Geschworenen, auch sei von einer ehrlosen Handlung keine Rede, aber die That des Angeklagten sei eine überaus frivole, die Handlungsweise grenze an wissentlichen Meineid. Der Staatsanwalt beantragte die Verhaftung des Angeklagten; derselbe sei zwar gegen Kaution freigelassen, diese biete aber keine Sicherheit, sie bestehe in einer Lebens- und einer Feuerversicherungspolize und einer Hypothek auf ein Grundstück, auch die Hypothek biete nicht genügend Sicherheit. Der Verteidiger beantragte Ablehnung des Antrages auf Verhaftung, die Strafkammer habe die Kaution für ausreichend erachtet. Der Gerichtshof lehnte den Antrag auf Verhaftung aus den vom Verteidiger geltend gemachten Gründen ab. (Schluß der Verhandlung um 3 Uhr.)

Der Schwurgerichtssitzung wohnte auch von Anfang bis zu Ende der Oberlandesgerichts-Präsident Dr. Falk an.

§ **Aplerbeck,** 11. April. **Ein Volksauflauf** entstand hier am letztverflossenen Freitag abend infolge der Nachricht, daß das mit einem Belgier durchgebrannte Weib eines hiesigen Metzgermeisters mit letzterm mit dem Abendzuge wieder zurückkehre. Der gutherzige hintergangene Ehemann hatte sich nach Lüttich begeben und mit der treulosen Ehehälfte wieder ausgesöhnt. — Vom Bahnhof bis zur Wohnung des Metzgermeisters füllte sich bereits früh der 5 Minuten lange Weg schwarz von Menschen an und als nach dem Einlaufen des Zuges die Ungetreue an dem Arme ihres Mannes auf der Straße erschien, begann ein ohrenzerreißendes Gejohle, in welchem auch Ausrufe von nicht schmeichelnder Art der „Heimkehrenden" entgegengeschleudert wurden. Die Aufbietung polizeilichen Schutzes wurde sogar erforderlich, durch den die Ausreißerin vor weiteren Unbilden bewahrt wurde.

— 11. April. **(Baumfrevel.)** Von den unsere Chausseestraße zierenden Lindenbäumen ist in der Nacht vom Sonntag auf Montag vis-à-vis der Rektoratschule ein Bäumchen eines Teils seiner Rinde beraubt. Jedenfalls wird derselbe infolge dieser gemeinen That zu Grunde gehen. Unsere Polizei-Verwaltung hat es sich dankenswerterweise sofort zur Aufgabe gemacht, die Burschen aufzusuchen. Dieselbe sichert demjenigen, welcher den Thäter angibt, eine Belohnung von 50 Mk. zu. Hoffentlich trägt dies mit dazu bei, den Burschen zu entlarven und der wohlverdienten Strafe zuzuführen.

† **Wellinghofen,** 11. April. **(Brand.)** Samstag morgen gegen 6½ Uhr wurden die Bewohner unsers Ortes durch dumpfe Glockenschläge erschreckt. Im nahen Brücherhof stand das Haus des Herrn Fattiger in hellen Flammen. Sofort eilte man mit der hies. Spritze hin, aber man konnte, da das Haus aus Fachwerk gebaut und mit einem Strohdach versehen war und außerdem an der Brandstätte Wasser fehlte, nicht rettend eintreten. Das Haus brannte bis auf den Grund nieder, das Mobilar ist gerettet.

† **Brücherhof,** 11. April. **(Ertrunken.)** Am Sonntag nachmittag sah der Bergmann Lasbeck, wie das zweijährige Kind des Herrn Klanke in einen ca. 8 Fuß tiefen, hinter der Stöhr'schen Wirtschaft befindlichen Pütt fiel. Schnell entschlossen eilte er aus dem Hause und sprang hinter das Kind her um es zu retten. Leider hatte er jedoch bald mit seiner eigenen Rettung genug zu thun und retteten schnell hinzueilende Gäste aus der St.'schen Wirtschaft den bereits Bewußtlosen vor dem Ertrinken. Das kleine Kind hatte zum Bedauern aller bereits im Wasser seinen Tod gefunden und waren die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche leider ohne Erfolg.

Bochum. Dem Redakteur Fußangel ist von dem Verlage der Westfälischen Volkszeitung seine Stellung durch den Gerichtsvollzieher gekündigt worden. Fusangel gründet nunmehr in Bochum eine neue Zeitung.

Vermischtes.

— **Der Mord in der Gerichtsstraße** zu Berlin beschäftigte am Freitag die siebente Strafkammer des Landgerichts I, vor welcher sich der 15jährige Arbeitsbursche Paul Schmidt wegen doppelten Raubmordes zu verantworten hatte. Der scheußlichen That, welche sich am 1. Februar d. J. abends zwischen 5½ und 6 Uhr ereignete, ist die 31jährige Schmiedefrau Bertha Leschonsky und deren 2½jähriges Söhnchen zum Opfer gefallen. Die Ermordete betrieb in dem Hause Gerichtsstraße 43 einen Kartoffel- und Heringshandel. Am Abend des 1. Februar fanden Nachbarsleute die L. in der zum Hinterzimmer führenden offenen Thür röchelnd am Boden liegen. Auf der Stirn hatte sie zwei klaffende Wunden, das Gehirn

Der Amerikaner.

Roman von Adolf Streckfuß.

(42. Fortsetzung.)

Aus der schattigen Laube, in welcher die jungen Mädchen gern am Nachmittage mit einer weiblichen Arbeit oder einem Buche beschäftigt saßen, schimmerte ihm schon von fern ein helles Gewand entgegen. Mit klopfendem Herzen ging er nach der Laube, aber er fand sich bitter enttäuscht, in derselben saß die kleine Susanne allein. Sie legte das Buch, in welchem sie gelesen hatte, — Kurt erkannte Falk's neuesten Roman, den Susanne zum drittenmal las, — schnell bei Seite und begrüßte Kurt mit ihrem heiteren, herzgewinnenden Lächeln.

„Sie sind allein, Fräulein Susanne?"

„Ja. Mir ergeht es wie Ihnen, Herr von Dyssern. Wir sind beide die armen Verlassenen und müssen uns miteinander trösten". — Susanne sagte dies lächelnd, aber ihr Ton klang gar nicht scherzhaft, es klang sogar aus demselben etwas wie Bitterkeit als sie fortfuhr: „Sie sind verlassen von Herrn Doktor Falk, der immer allein draußen herumstreift und gar nicht an sein Versprechen denkt, auch Else und mich auf seinen Waldspaziergängen mitzunehmen. Ich hätte ihm wahrhaftig geholfen, Schmetterlinge zu fangen und selbst Raupen zu suchen; aber er will davon nichts wissen, er zieht es vor, allein zu sein und sogar Ihre Begleitung sich zu verbitten. Und so wie Ihnen mit Doktor Falk, ergeht es mir mit Else. Ich weiß gar nicht mehr, was ich von ihr denken soll. Haben Sie sich etwa mit ihr gezankt, Herr von Dyssern?"

„Wie können Sie das glauben?"

„Nicht? Nun dann begreife ich Else gar nicht. Sobald Sie sich sehen lassen, flieht sie aus dem Garten und womöglich auf einem Umwege, so daß Sie ihr nicht begegnen können, stundenlang sitzt sie dann allein auf unserm Zimmer und es ist ihr gar nicht recht, wenn ich etwa zu ihr komme, um sie mit einem Scherzwort zu trösten. Sie müssen sie irgendwie, ich weiß nicht wodurch, gekränkt haben, Herr von Dyssern. Else könnte sonst nicht so vor Ihnen fliehen. Deshalb ist sie jetzt immer so traurig, oft genug sah ich an ihren roten Augen, daß sie geweint hatte. Suchen Sie doch die arme Else zu trösten und zu beruhigen, Herr von Dyssern! Sie können es gewiß, vielleicht durch ein einziges freundliches Wort. Ich weiß ja, wie lieb Sie ihr immer gewesen sind. Schon in Berlin hat sie sich für Sie interessiert, ohne Sie noch zu kennen. Ich habe mir schon lange vorgenommen, einmal recht ernst mit Ihnen zu sprechen, denn ich bin fest überzeugt, Sie allein tragen die Schuld, daß meine arme Else jetzt so traurig verwandelt ist!"

So plauderte Susanne weiter. Jedes ihrer arglosen Worte bestätigte Kurt, daß Else ihn liebte, obgleich sie ihn floh, und befestigte in ihm den Vorsatz, rückhaltlos offen mit ihr zu sprechen. Die trüben Schatten, welche sich zwischen ihn und sie gedrängt hatten, mußten durch ein offenes, freies, kräftiges Wort verscheucht werden. Er sagte dies Susanne, sie jubelte darüber laut auf.

„O, dann wird alles wieder gut werden, Sie lieber, lieber Herr von Dyssern!" rief sie freudig bewegt. „Nun aber zögern Sie auch nicht länger! Gehen Sie gleich zu meiner armen Else! Sie ist allein oben in unserem Zimmer. Eine bessere Gelegenheit, ganz ungestört mit ihr zu sprechen, können Sie gar nicht finden. Der Vater ist in den Wald gegangen; da er den Ziegenhainer mitgenommen hat, geht er weit fort und kommt gewiß erst in mehreren Stunden zurück; die Mutter sitzt in ihrem Lehnstuhl und liest, sie hat etwas Kopfschmerz und hat ausdrücklich gesagt, es sei ihr am liebsten, wenn sie einige Stunden ganz allein sein könne; da stört Sie also niemand, wenn Sie Else recht in's Gewissen reden wollen. Kommen Sie, ich führe Sie zu ihr. Folgen Sie mir nur; aber wenn wir in das Haus kommen, müssen Sie leise auftreten, denn wenn Else ahnt, daß Sie zu ihr kommen wollen, ist sie imstande, die Thür zu verriegeln. Sie ist jetzt gar zu sonderbar!"

Kurt zögerte, auf den gewagten Vorschlag einzugehen, aber Susanne lachte über seine Bedenken, daß er doch unmöglich Else auf ihrem Zimmer aufsuchen könne. Weshalb nicht dort so gut, wie hier in der Laube im Garten, oder im Wohnzimmer oder irgend wo sonst!" sagte sie, ihn mit einem allerliebsten Lächeln betrachtend. „Sie sind gerade so komisch, wie Else auch. Aber ich habe es mir in den Kopf gesetzt, Sie mit Else zu versöhnen, und jetzt müssen Sie mitkommen, Sie mögen wollen oder nicht".

Sie ergriff Kurts Hand und zog den kaum Widerstrebenden mit sich fort. Während sie mit ihm durch den Garten und über den Hof eilte, sagte sie lachend: „Ich freue mich wie ein Kind auf das verblüffte Gesicht Else's, wenn Sie zu ihr in das Zimmer treten. Sie wird natürlich anfangs schelten auf Sie und mich; aber daraus müssen Sie sich so wenig etwas machen wie ich, Sie wird aber schon wieder gut werden, wenn Sie ihr nur ordentlich in das Gewissen reden!" — „Nun aber treten Sie leise auf, ganz leise", mahnte sie, als das Haus erreicht war; „die alten Dielen knarren so sehr und Else darf nicht eher etwas ahnen, als Sie vor ihr stehen!"

„Kurt folgte ihrer Weisung, er ließ sich willenlos von dem mutwilligen Mädchen leiten. Zwar klopfte ihm stürmisch das Herz, es war ihm, als gehe er einer schweren Gefahr entgegen; aber der Wunsch, endlich ein offenes Wort mit der Geliebten zu sprechen, überwog alle kleinlichen Bedenken.

Else saß in ihrem Zimmer am Fenster, sie hielt ein Buch in der Hand, aber sie las nicht, träumerisch blickte sie über das Buch fort, — der interessante Roman vermochte sie nicht zu fesseln. Ein Geräusch wie von nahenden Schritten draußen auf dem Vorflur erregte ihre Aufmerksamkeit. Sie blickte auf, da öffnete sich schnell die Thür und von der lachenden Susanne an der Hand geführt, erschien Kurt von Dyssern auf der Schwelle. Erschreckt sprang Else auf, das Buch entfiel der zitternden Hand, die sie auf das wild klopfende Herz preßte.

Susanne lachte lustig hell auf, sie amüsierte sich köstlich über das erschreckte Gesicht der Schwester, dann flog sie auf diese zu, umfaßte sie und küßte sie stürmisch. „Mach kein so entsetztes Gesicht, Herzenselse!" sagte sie, noch immer hell lachend. „Vor allem aber, wenn Du böse werden willst, darfst Du es nicht auf Herrn von Dyssern sein, der ganz unschuldig an diesem Ueberfall ist. Ich habe ihn hierher geschleppt. Halb zog sie ihn, halb sank er hin — oder vielmehr nein, sie hat ihn ganz und gar gezogen, hätte ich ihn nicht so fest an der Hand gehalten, dann wäre er mir vielleicht unterwegs noch fortgelaufen aus Furcht, Du könntest böse werden, obgleich er, dies will Dir ganz im Vertrauen sagen, schrecklich gern mitkam, um sich endlich einmal so recht von Herzen mit Dir auszusprechen. Wenn Du also böse werden willst, mußt Du es auf mich sein. Aber nein, Herzenselse, auch mir darfst Du nicht zürnen! Ich kann es ja nicht länger mit ansehen, daß Du Dich grämst, daß Du täglich weinst und immer bleicher wirst. Ich ertrage es nicht länger, daß Ihr beide, Du und Herr von Dyssern, Euch scheu aus dem Wege geht, wo doch ein einziges offenes Wort Euch beide glücklich machen könnte. Und dies Wort sollt Ihr jetzt sprechen, dazu habe ich Dir Herrn von Dyssern hergeführt, dazu laß ich Euch jetzt allein".

Noch einmal umarmte sie Else, die sich vergeblich gegen ihren stürmischen Kuß wehrte, dann eilte sie, Kurt schelmisch lachend zunickend, fort. Als sich die Thür schon hinter ihr geschlossen hatte, hörte Else noch ihr herzliches, lustiges Lachen draußen auf dem Vorflur.

(Fortsetzung folgt.)

Sinnspruch aus Reuters Werken.

Mit de Leiw is dat, as mit en Bom, jemihr de Wind in de Kron un in de Bläder spelt, desto faster smit sei ehr Wörtel.

Ut de Franzosentid.

war blosgelegt, am Halse zeigte sich ein tiefer Schnitt. Ein nicht weit von der Ermordeten liegendes blutiges Messer und eine gleichfalls besudelte Drehrollen-Keule bildeten die Instrumente, mit welchen die entsetzlichen Wunden beigebracht worden waren. Neben der Mutter lag, gleichfalls mit der Keule erschlagen, ihr Kindchen. Aus einer Ledertasche, welche die Frau um hatte, waren einige Mark entwendet worden, die oberste Schublade der Kommode war erbrochen und aus derselben eine Remontoir-Uhr und Geld im Betrage von 150 Mk. geraubt. Es ist noch in frischer Erinnerung, daß die Kriminalpolizei längere Zeit vergeblich nach dem Mörder forschte, bis derselbe am Sonntag 12. Februar, morgens in der Person des Angeklagten Schmidt festgenommen werden konnte. Aus dem Berichte über die Gerichtsverhandlung teilen wir folgenden Abschnitt mit:

Präsident Landgerichtsdirektor Voigt: Wie sind Sie nun zu der That gekommen? — Angekl.: Ich wollte wieder eine Arbeitsstelle suchen, und weil ich dazu einen Anzug brauchte, so kam ich auf den Gedanken, einen Diebstahl zu begehen. Ich wollte mich einschleichen, der Frau eine Schürze über den Kopf werfen und sie anbinden. — Präs.: Warum sind Sie von diesem Gedanken wieder zurückgekommen? — Angekl.: Weil ich doch nicht kräftig genug war. — Präs.: Dann haben Sie sich überlegt, daß Sie die Frau töten wollten. Womit wollten Sie den Mord begehen? — Angekl.: Mit der Drehrollen-Keule. — Präs.: Hoben Sie auch an das kleine Kind gedacht? — Angekl.: Nein. — Präs.: Sie haben am 1. Januar Ihren früheren Lehrer Lindner getroffen, Sie haben ihm auf die Frage, wie es Ihnen geht, geantwortet: „Gut", Sie hätten sich 50 Mk. gespart, und wollten sich einen Anzug kaufen, Ihrem Vater aber nichts davon sagen. Einer Frau haben Sie wieder erzählt, Sie hätten Geld gespart, welches Ihnen Ihr Lehrer Lindner bewahre. Was haben Sie mit diesen Lügen bezweckt? — Angekl: Ich hatte durch Diebstahl 27 Mk. erlangt und wollte auf alle Fälle, daß es nicht auffiel, wenn man bei mir Geld bemerken würde. — Präs.: Sie sind dann im Januar eines Abends schon längere Zeit vor dem Keller hin und her gegangen, um Gelegenheit zu der Mordthat zu erspähen. Warum haben Sie damals die That nicht ausgeführt? — Angekl.: Es gingen zu viel Leute hin und her und es war, als ob mich jemand zurückzog. — Präs.: Wieso sind Sie dann am 1. Februar zu dem Entschluß gekommen, die That doch auszuführen? — Angekl.: Weil ich immer noch kein Geld hatte. — Präs.: Wie sind Sie in den Keller eingedrungen? — Angekl.: Ich habe vorsichtig das Läutewerk angehalten, bin in den ersten Kellerraum gegangen und habe die Lampe klein geschraubt. — Präs.: Zu welchem Zweck? — Angekl.: Damit mich Frau Leschonski nicht erkennen sollte, wenn ich zu früh kommen sollte. — Präs.: Sie haben sich dann das Mangelholz geholt und haben sich hinter die aufgemachte Thür gestellt. — Angekl.: Ja, ich habe dann mit der Keule dreimal auf den Fußboden geschlagen, darauf kam die Frau, um zu sehen, was los ist. — Präs.: Dann führten Sie einen kräftigen Schlag auf die Frau? — Angekl.: Ja, ich habe mit aller Kraft geschlagen. — Präs.: Mehreremale? — Nein, nur einmal. Die Frau fiel lautlos zu Boden. Sie fiel auf das Kind und das Kind fiel mit dem Kopf auf eine Rutsche. — Präs.: Als die Frau am Boden lag, was thaten Sie da zunächst? — Angekl.: Ich nahm erst aus der Ledertasche der Frau drei Mark heraus. — Präs.: Und das Kind weinte sehr? — Angekl.: Ja. — Präs.: Haben Sie daran nicht gedacht, daß das Kind auch sterben müsse? — Angekl.: Daran habe ich nicht gedacht. Ich nahm die Keule und schmiß sie dem Kinde an den Kopf. Es fiel hin und war tot. — Präs.: Sie gingen dann, um nach Geld zu suchen, an die Kommode und erbrachen das oberste Schubfach, weil Sie wußten, daß Frau Leschonski darin ihr Geld bewahrte? — Angekl.: Ja. — Präs.: Was haben Sie in der Kommode gefunden? — Angekl.: In der ersten Schublade in Leinwand gewickelt 150 Mk. in Gold und Silber, in der zweiten eine goldene Uhr. — Präs.: Waren nicht noch mehr Goldsachen in der Schublade? — Angekl.: Die ließ ich liegen. — Präs.: Nun mußten Sie zum Keller wieder hinaus. Mußten Sie nicht an der erschlagenen Frau vorüber? — Angekl.: Jawohl. — Präs.: Lebte die Frau noch? — Angekl.: Sie röchelte noch. — Präs.: Was thaten Sie nun? — Angekl.: Ich nahm ein Messer, welches auf der Holzbank lag und stieß es ihr in den Hals. — Präs.: Haben Sie es stecken lassen? — Angekl.: Nein, ich zog es heraus und warf es fort. — Präs.: Warum stachen Sie noch die Frau? — Angekl.: Weil ich fürchtete, daß sie mich erkannt hatte. — Präs.: Nun verließen Sie also den Keller. Wohin begaben Sie sich? — Angekl: Zu dem Uhrmacher, der an der Ecke der Pankstraße wohnt. — Präs.: Sie verlangten dort einen Schlüssel zu der geraubten Uhr? — Angekl.: Ja, aber der Uhrmacher sagte, ein Schlüssel sei nicht nötig, da es eine Remontoiruhr sei. — Präs.: Wohin begaben Sie sich dann? — Angekl.: Zu meiner Tante. Ich sagte ihr, daß ich nun meine Ersparnisse von dem Lehrer geholt hätte. Ich gab ihr 65 Mk. zur Aufbewahrung und erzählte ihr, daß ich am folgenden Morgen eine Stelle bei einem Schlächtermeister in der Manteuffelstraße antreten müsse und mich am folgenden Tage einkleiden wolle. — Präs.: Sie blieben bei der Tante über Nacht, gingen den folgenden Morgen fort und trieben sich herum, bis der Raub verpraßt war? — Angekl.: Ja. — Präs.: Nun sagen Sie mal, Angeklagter, haben Sie denn gewußt, daß so junge Leute, wie Sie, noch nicht mit dem Lebeen für einen begangenen Mord einstehen müssen, daß Sie nicht einmal ins Zuchthaus, sondern nur ins Gefängnis kommen können. — Angekl.: Nein, das habe ich nicht gewußt. — Präs.: Haben Sie denn nicht Angst und Grauen gefühlt, als Sie die That begingen? — Angekl.: Ich habe nur Angst gehabt, daß es herauskommen würde. — Präs.: Fühlen Sie denn jetzt Reue? — Angekl. (weinerlich): Ja, es thut mir leid. — Präs.: Ist es richtig, daß Sie sich nach der That bei einem Schnell-Photographen photographieren ließen? — Angekl.: Ja. — Damit ist das Inquisitorium beendet.

Bei dem umfassenden Geständnisse des Angeklagten beschränkte sich die Beweisaufnahme auf die Vernehmung der Gerichtsärzte, welche darin übereinstimmten, daß jeder der vom Angeklagten geführten Schläge tödlich waren.

Der Staatsanwalt Assessor Dr. Kleine schilderte den Angeklagten als einen vollständig verrohten Mordbuben, welcher mit entsetzlicher Ueberlegung von Mord zu Mord geschritten sei. So weit auch das Auge des Menschenfreundes herumspähen möge, um den Angeklagten noch irgendwie mit der Menschlichkeit zu verbinden, man finde nichts als eine tierische Mordluft. Die Ausführung der That zeuge von einer beispiellosen Roheit, der Angeklagte habe mit der Bosheit eines ergrauten Verbrechers seine Schandthat vollführt und an der vollen Erkenntnis seiner That könne gar kein Zweifel sein. Für ein solches Ungeheuer in Menschengestalt könne nur das höchste Strafmaß, welches das Gesetz zulasse, Platz greifen: 15 Jahre Gefängnis. Der Verteidiger beschränkte sich darauf, eine mildere Strafe zu empfehlen.

Der Gerichtshof erkannte auf 15 Jahre Gefängnis, da der ungeheuren That des Angeklagten gegenüber nur zur höchsten Strafe gegriffen werden dürfe.

Der Angeklagte erklärte sich zum Antritt der Strafe bereit. Als er den Saal verließ, gab ihm der Ehemann der Ermordeten einen Fußtritt mit auf den Weg.

— **Professor Otto,** der rühmlichst bekannte Bildhauer, ist am Freitag früh, 46 Jahre alt, in Berlin gestorben. Seine letzte Arbeit, das Lutherdenkmal für den Neuen Markt zu Berlin, ist der Hauptsache nach bereits vollendet. Von Otto rührt auch die Marmorstatue Wilhelm von Humboldts her, die den Eingang zur Berliner Universität schmückt.

— **Enthauptet** durch eine Lokomotive wurde auf dem Bahnhof Westend bei Berlin der Maschinenputzer Rauhut. Die Enthauptung ist jedoch nicht auf einen Unglücksfall, sondern auf einen Selbstmord zurückzuführen. Wo Kopf u. Rumpf des R. lagen, wurden nämlich zwei Zettel vorgefunden, auf welchen der Lebensmüde von seiner Familie Abschied nimmt und die Absicht kundgiebt, sich durch die Maschiene enthaupten zu lassen.

— **Zu den Gerüchten,** wonach in Köpenick bei Berun der Schiffsknecht Geier unschuldig im Zuchthause zu Sonnenburg sitzen soll, wird weiter gemeldet, daß die Mutter des jetzt des Mordes bezichtigten Winkelschreibers einmal die Aeußerung hat fallen lassen; „Na, ich bringe Dich noch auf den Richtblock". Diese Worte und der Umstand, daß der Schreiber im Besitze eines Buches des ermordeten Geier gewesen sein soll, hat Veranlassung zu der Annahme gegeben, er sei der Mörder Geiers. Auch die Mutter des Schreibers ist bereits gestorben und ist über den Sinn ihrer Worte nicht vernommen worden. Die ganze Angelegenheit scheint deshalb lediglich auf Gesprächen am Biertisch zu beruhen und im Sande verlaufen zu sollen.

— **Eine merkwürdige Kunstausstellung** wird in Paris geplant: eine Ausstellung von Fälschungen auf allen Gebieten des antiquarischen Kunsthandels. Die Ausstellung wird gewiß viel Ueberraschendes bieten; daß sich auch Käufer der ausgestellten Sachen finden werden, ist sicher zu erwarten.

— **Die bulgarische Regierung** ließ in Paris eine große Silberplatte anfertigen, auf der dem Fürsten nach seiner Vermählung das landesübliche Salz und Brot gereicht werden soll. Sie enthält eingegraben die Bildnisse sämtlicher Minister und Sobranjemitglieder.

— **Zum Tode verurteilt** wurden, einem in Lissabon eingetroffenen Kabelberichte aus Buenos Ayres zufolge sämtliche Offiziere des untergegangenen argentinischen Panzerschiffes „Rosales". Die Offiziere hatten, als sie sahen, daß der Untergang des Schiffes unvermeidlich sei, die Mannschaft vollständig betrunken gemacht und sie dann ihrem Schicksale überlassen, um sich selbst auf den kleinen Rettungsbooten in Sicherheit bringen zu können.

— **Hinrichtung durch Elektrizität.** Ein Neger wurde am 3. April im Sing-Sing-Gefängnis in New-York mittels Elektrizität hingerichtet. Die Stärke des dabei benutzten Stromes betrug 2740 Volt pro Minute. Der Tod trat augenblicklich ein, und die Hinrichtung wird als die „gelungenste" aller bisher durch Elektrizität bewirkten betrachtet.

— **Maus und Löwe.** In Amerika hat man jüngst in der einst Barnum gehörigen Menagerie Versuche angestellt, ob und wieweit die sprichwörtliche Furcht des Löwen, Elefanten und anderer großer Tiere vor der Maus auf Wahrheit beruht. Zuerst warf man eine Maus in den von zwei Löwen bewohnten Käfig, die entsetzt vor dem kleinen Nagetiere zurücksprangen und laut brüllend aus dem Käfig zu entkommen suchten. Erst nach längerer Zeit beruhigten sie sich, soweit die Maus zu beriechen und hinfort völlig unbeachtet zu lassen. Dasselbe anfängliche Entsetzen legte ein Königstiger an den Tag, dem übrigens später die Maus sogar ungestraft in die Nase biß. Auf die Elefanten hatte der Anblick der Mäuse eine verschiedene Wirkung. Die ungezähmteren rissen an ihren Ketten und „trompeteten" vor Furcht, während ein zu Kunststücken abgerichteter Elefant das vor ihn gesetzte Mäusepaar in philosophischer Ruhe mit seinem Fuße erdrückte. Ganz anders verhielten sich die Pumas, Hyänen und Wölfe. Sie faßten die Sache von der ihnen nützlichen Seite auf und verschlangen unverzüglich die ihnen vorgeworfenen Ratten und Mäuse.

— Aus der Instruktionsstunde. Leutnant: „... Also ich habe Euch gestern auseinandergesetzt, was für strenge Strafen auf den Verrat militärischer Geheimnisse stehen. Sie, Ringelmeier, was könnte z. B. solch militäritärisches Geheimnis sein?" — Ringelmeier: „Wenn mir Herr Leutnant wieder 'mal einen Brief for's Fräulein vom Herrn Oberst zu besorjen jeben thäten."

— Schlechtes Geschäft. Dieb (der einen Kassenschrank erbrochen): „'s is schrecklich! Nur eine Mark und zwanzig Pfennig sind d'rin! Drei Stund' hab' ich d'ran 'rumgearbeitet, bis ich den Schrank hab' aufg'habt! Rechne ich für die Stund' nur zwei Mark Arbeitslohn, so bleibt mir ein Defizit von vier Mark achtzig Pfennig!"

Neueste Nachrichten.

Lissabon. (Attentat.) Ein Individuum gab einen Revolverschuß auf den König ab, ohne zu treffen. Der Attentäter ist verhaftet.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

13. April: Wolkig, heiter, frühlingsmäßig, strichweise Gewitterregen.

14. April: Kühler, veränderlich, wolkig, Niederschläge, windig, strichweise Gewitter, starke Winde an den Küsten.

15. April: Veränderlich, abnehmende Temperatur, starke Winde an den Küsten.

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in **Camen.**

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Liste der zu den fingierten Einkommensteuersätzen „2,40 Mark und 4 Mark" durch Zugangsstellung **neu** veranlagten — in keiner Rolle aufgenommenen — Personen pro II. Halbjahr 1892/93 liegt in Gemäßheit des § 75 Absatz 3 des Gesetzes vom 24. Juni 1891 von heute ab 14 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten auf dem Büreau des Unterzeichneten aus.

Camen, den 3. April 1893. 336

Der Bürgermeister: **v. Basse.**

Bekanntmachung.

An der Gasanstalt hierselbst soll ein neuer **Kohlenschuppen,** veranschlagt zu 1099 Mark errichtet werden. Unternehmungslustige wollen ihre Angebote **bis zum Montag den 17. d. M., vormittags 11 Uhr,** zu welcher Zeit die Oeffnung derselben stattfinden wird, bei dem Unterzeichneten einreichen.

Kostenanschlag, Zeichnung und Bedingungen liegen auf dem Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus.

Camen, den 6. April 1893.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Knaben-Institut
Spielwigge bei Lüdenscheid (Westfalen.)
(Gegründet 1858.) m842

Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle u. sich. Vorbereitung für die ob. Klassen höh. Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperl. Pflege. **Pensionspreis sehr mäßig.** Prospekte durch d. Dir. **H. Sturm.**

Die besten Uhren sind und bleiben die sehr beliebten

Aechten Schweizer Taschenuhren

800/1000 gest. Dieselben liefere ich direkt ohne Zwischenh. trotz Aufschlag der Preise, richtig reguliert u. abgez., zollfrei mit 2jähr. Garantie wie folgt: Aechte Nickel, nicht gelb werdend, 6 Rub. 9 Mk. Silb. Schlüssel, Goldrand, 10 Rub., 2 silb. Deckel 15 Mk. Silb. Rmtr., Herren u. Damen, 6 Rub. m. Goldr. Mk. 14.50. 2 silb. Deckel, 10 Rub. Mk. 16.50. m. extra starkem Gehäuse Mk. 18.50. Silb. Rmtr.-Herren-Uhren m. Goldr. Anker 15 Rub. Spiral-Breguet, 2 silb. Deckel, 24 Mk. 3 silb. Deckel Mk. 27.50. Gold. Damen-Rmtr., 10 Rub., 14 Karrat, starke Gehäuse, Mk. 25. Gold. Herren-Rmtr., Anker, 15 Rub., Spiral-Breguet, 14 Karrat, starke Gehäuse, v. 60—300 Mk. 14tägige Regulateurs mit Schlagwerk zu 20 Mk. Baby-Wecker zu Mk. 4.50. — Versandt nur gegen Nachnahme oder Posteinzahlung, zum Voraus. Umtausch gestattet oder nicht Konvenierendes das Geld retour, bei größeren Aufträgen 10 Proz. Rabatt. Man versäume nicht einen Versuch zu machen. Adresse genau schreiben. Illustrierter Katalog gratis zu Diensten.

1212 **J. B. Caffal,** Uhrenfabrikant, Schaffhausen a. Rheinfall (Schweiz). Postlagernd Singen (Baden).

Käse
Holst. Holländer Käse à Centner **M. 23.**—
Holst. Limburger Käse à Ctr. **M. 22.**—
Holst. Edamer Käse à Centner **M. 28.**—
ab hier gegen Nachnahme empfiehlt
10 Pfd.-Probepostcolli M. 3.20 u. M. 3.— u. M. 3.50 portofrei. **Julius Werner, Neumünster i. H.**
Größtes Geschäft seiner Art in Holstein. 137

Eisenbahn-Fahrplan.

(Nach den am 1. April (M. E. Z.) eingetretenen Aenderungen.)

(Die untenstehenden kleinen Ziffern bedeuten die Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, die obenstehenden die Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens.)

Köln-Mindener Eisenbahn.

Von Berlin nach Köln:

Abfahrt von	1–2	1–3	1–4	1–4	1–4	1–3	1–3	1–4	1–4	1–4	1–4
Berlin	10^{7}	7^{2}	7^{40}	11^{55}	—	11^{55}	7_{47}	—	4^{55}	8_{15}	—
Hannover	2^{30}	11^{44}	2^{37}	6_{36}	—	7_{43}	12_{45}	—	1_{6}	3_{44}	6^{51}
Minden	3^{38}	1^{31}	4^{13}	7_{33}	6_{19}	9_{31}	1_{56}	—	2_{53}	5_{21}	8^{57}
Porta	—	1^{40}	4^{22}	—	6_{23}	9_{39}	—	—	3_{2}	5_{30}	8^{16}
Oeynhausen	—	1^{54}	4^{35}	7_{58}	6_{41}	9_{52}	2_{14}	—	3_{16}	5_{44}	9^{1}
Löhne	—	2^{10}	4^{43}	—	6_{54}	10_{8}	2_{26}	—	3_{30}	6^{15}	9^{16}
Herford	—	2^{28}	5^{7}	8_{10}	7_{10}	10_{26}	2_{41}	—	3_{47}	6^{31}	9^{37}
Brake-Schildesche	—	—	—	—	7_{21}	10_{37}	—	—	3_{59}	6^{44}	9^{48}
Bielefeld	4^{27}	2^{54}	5^{32}	8_{29}	7_{35}	10_{53}	3_{2}	2_{2}	4_{18}	7	10^{3}
Brackwede	—	3^{2}	5^{41}	—	7_{43}	11	—	2_{10}	4_{26}	7^{10}	10^{11}
Gütersloh	—	3^{15}	6_{2}	8_{46}	8_{3}	11_{21}	3_{21}	2_{32}	4_{44}	7^{22}	10^{31}
Rheda	—	3^{31}	6_{15}	—	8_{16}	11_{34}	—	2_{46}	4_{59}	7^{46}	10^{43}
Oelde	—	3^{47}	6_{29}	—	8_{31}	11_{48}	—	3_{3}	5_{16}	8^{1}	10^{57}
Beckum	—	3^{59}	6_{41}	—	8_{43}	12	—	3_{22}	5_{35}	8^{14}	11^{9}
Ahlen	—	4^{15}	6_{58}	—	8_{58}	12_{16}	—	3_{38}	5_{50}	8^{31}	11^{22}
Hamm	5^{28}	4^{39}	7_{28}	9_{32}	9_{55}	12_{41}	4_{10}	5_{4}	6^{43}	8^{58}	11^{50}
Nordbögge	—	4^{50}	7_{40}	—	10_{8}	12_{53}	—	5_{15}	6^{37}	9^{12}	12^{03}
Camen	—	5	7_{50}	—	10_{18}	1_{3}	—	5_{25}	6^{47}	9^{23}	12^{13}
Courl	—	5^{9}	7_{59}	—	10_{28}	1_{12}	—	5_{34}	6^{57}	9^{33}	12^{22}
Dortmund	5^{39}	5^{34}	8_{20}	10_{4}	10_{55}	1_{58}	4_{41}	5_{56}	8^{12}	10^{45}	12^{35}
Wanne	6_{25}	6_{36}	9_{6}	10_{30}	11_{38}	2_{47}	—	6^{40}	8^{58}	11^{34}	Ank.
Altenessen	—	6_{55}	9_{23}	10_{49}	12_{3}	3_{14}	—	7^{6}	9^{24}	11^{57}	—
Oberhausen	6_{57}	7_{28}	9_{56}	11_{7}	12_{35}	4	5_{36}	7^{48}	9^{59}	12^{20}	—
Duisburg	7_{8}	7_{43}	10_{9}	11_{18}	12_{48}	4_{14}	5_{47}	7^{59}	10^{14}	12^{30}	—
Düsseldorf	7_{39}	8_{23}	10_{44}	11_{53}	1_{46}	5_{1}	6^{13}	8^{40}	10^{50}	—	—
Deutz an	—	—	11_{52}	—	2_{45}	—	—	9^{35}	—	—	—
Köln "	8_{22}	9_{39}	—	12_{37}	—	6^{1}	6^{57}	—	12^{2}	—	—

Von Köln nach Berlin:

Abfahrt von	1–4	1–4	1–4	1–3	1–3	1–2	1–4	1–3	1–4	1–2	1–4
Köln	—	6_{20}	—	9_{12}	—	12_{32}	1_{57}	6^{17}	—	4_{16}	11^{17}
Deutz	—	—	7_{57}	—	11_{50}	—	—	—	7^{1}	—	—
Düsseldorf	—	7_{24}	9_{9}	9_{55}	1_{24}	1_{16}	3_{7}	7^{4}	8^{26}	5_{6}	12^{27}
Duisburg	—	8_{7}	9_{47}	10_{20}	2	1_{40}	3_{50}	7^{20}	9^{11}	5_{31}	1^{8}
Oberhausen	—	8_{27}	10_{7}	10_{38}	2_{11}	2	4_{24}	7^{48}	10	7^{22}	1^{40}
Altenessen	—	8_{47}	10_{28}	—	2_{31}	—	4_{47}	7^{57}	10^{23}	8^{31}	2^{1}
Wanne	—	9_{22}	11_{9}	11_{2}	2_{53}	—	5_{20}	8^{15}	10^{48}	9^{10}	2^{27}
Dortmund	6_{30}	10_{20}	12_{48}	11_{35}	3_{35}	2_{50}	6^{18}	8^{46}	11^{52}	Ank.	3^{31}
Courl	6_{43}	10_{33}	12_{57}	—	3_{49}	—	6^{27}	—	12^{6}	—	3^{34}
Camen	6_{52}	10_{42}	1_{7}	—	3_{58}	—	6^{36}	—	12^{16}	—	3^{48}
Nordbögge	7_{1}	10_{52}	1_{18}	—	4_{7}	—	6^{46}	—	12^{27}	—	—
Hamm	7_{23}	11_{18}	2_{4}	12_{10}	4_{32}	3_{23}	7^{10}	9^{17}	12^{46}	—	4^{7}
Ahlen	7_{43}	11_{30}	2_{23}	—	4_{50}	—	7^{29}	—	1^{8}	—	4^{28}
Beckum	8	11_{44}	2_{38}	—	5_{6}	—	7^{48}	—	1^{17}	—	4^{38}
Oelde	8_{18}	11_{57}	2_{50}	—	5_{18}	—	7^{55}	—	1^{30}	—	4^{52}
Rheda	8_{29}	12_{13}	3_{8}	—	5_{38}	—	8^{11}	—	1^{46}	—	5^{8}
Gütersloh	8_{48}	12_{27}	3_{16}	12_{56}	5_{46}	—	8^{25}	10^{5}	2	—	5^{23}
Brackwede	9_{8}	12_{49}	3_{38}	—	6^{8}	—	8^{43}	—	2^{20}	—	5^{47}
Bielefeld	9_{23}	1_{1}	3_{51}	1_{20}	6^{17}	4_{25}	9^{8}	10^{29}	2^{38}	—	6
Brake-Schildesche	9_{34}	1_{11}	4_{2}	—	6^{27}	—	9^{14}	—	—	—	6_{11}
Herford	9_{50}	1_{48}	4_{15}	1_{36}	6^{38}	—	9^{31}	10^{43}	2^{53}	—	6_{25}
Löhne	10_{15}	2_{13}	5_{1}	1_{51}	6^{58}	4_{48}	9^{49}	—	3^{11}	—	6_{51}
Oeynhausen	10_{25}	2_{25}	5_{13}	2	7^{8}	—	9^{59}	11^{8}	3^{23}	—	7_{2}
Porta	10_{39}	2_{40}	5_{28}	—	7^{15}	—	10^{12}	—	3^{38}	—	7_{16}
Minden	10_{52}	2_{59}	5_{48}	2^{19}	7^{27}	5_{14}	10^{26}	11^{21}	3^{48}	—	7_{38}
Hannover	12_{29}	4_{40}	7^{36}	3^{28}	9^{1}	6^{36}	12^{5}	12^{24}	Ank.	—	9_{16}
Berlin an	7^{50}	1^{20}	—	8^{28}	—	10^{36}	6_{55}	—	—	—	4_{32}

Gronau-Enscheder Eisenbahn.

Von Dortmund nach Lünen: 6_{15}, 11_{30}, 2_{48}, 7^{45}.
Von Lünen nach Dortmund: 8_{53}, 12_{30}, 5_{44}, 9^{56}.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Soest nach Duisburg:

Abfahrt von	1–3	1–4	1–4	1–4	1–4	1–4	1–3	1–4	1–3	1–4	1–4
Soest	—	5^{16}	7_{9}	10_{11}	—	1_{32}	—	4_{15}	—	6^{16}	8^{34}
Ostönnen	—	—	7_{22}	10_{21}	—	1_{43}	—	4_{25}	—	—	8^{46}
Werl	—	—	7_{37}	10_{32}	—	1_{55}	—	4_{36}	—	6^{35}	8^{58}
Hemmerde	—	—	7_{51}	10_{43}	—	2_{7}	—	4_{48}	—	—	9^{9}
Unna Ank.	—	6_{28}	8_{5}	10_{54}	—	2_{18}	—	4^{59}	—	6^{54}	9^{26}
" Abf.	—	6_{37}	8_{9}	11_{4}	—	2_{42}	—	5_{1}	—	7_{3}	9^{40}
Holzwickede	—	6_{48}	8_{39}	11_{15}	—	2_{54}	—	5_{11}	—	7^{14}	9^{51}
Aplerbeck	—	6_{57}	8_{48}	11_{25}	1_{4}	3_{4}	—	5_{21}	—	7^{22}	10
Hörde	—	7_{6}	8_{55}	11_{30}	1_{12}	3_{14}	—	5_{28}	—	7^{31}	10^{9}
Dortmund	6_{7}	7_{33}	9_{30}	11_{50}	1_{35}	3_{55}	4_{44}	5_{56}	7^{30}	8^{17}	11^{30}
Lütgendortmund	—	7_{44}	9_{42}	12_{1}	1_{46}	4_{3}	—	6^{7}	—	8^{29}	11^{42}
Langendreer	6_{28}	7_{54}	9_{51}	12_{11}	1_{55}	4_{21}	5_{2}	6^{18}	7^{49}	8^{39}	11^{54}
Bochum	6_{33}	8_{5}	10_{4}	12_{23}	2_{6}	4_{35}	5_{12}	6^{29}	7^{59}	8^{52}	12^{8}
Höntrop	—	8_{12}	—	—	2_{14}	4_{43}	—	6^{37}	—	9	12^{16}
Steele	6_{34}	8_{22}	10_{19}	12_{38}	2_{26}	4_{56}	5_{26}	6^{49}	8^{13}	9^{14}	12^{31}
Essen	7_{2}	8_{47}	10_{36}	12_{52}	2_{44}	5_{12}	5_{38}	7^{2}	8^{25}	9^{29}	12^{45}
Altendorf	7_{7}	8_{53}	10_{42}	12_{57}	2_{49}	—	—	7^{7}	—	9^{34}	12^{51}
Mülheim a. d. R.	7_{27}	9_{18}	11_{2}	1_{15}	3_{7}	5_{42}	5_{53}	7^{33}	8^{46}	9^{55}	1^{21}
Styrum	—	9_{23}	—	1_{20}	—	—	—	7^{38}	—	10	1^{26}
Duisburg Ank.	7_{38}	9_{32}	11_{13}	1_{30}	3_{18}	5_{53}	6^{4}	7^{47}	8^{57}	10^{9}	1^{35}

Von Duisburg nach Soest:

Abfahrt von	1–4	1–4	1–4	1–4	1–4	1–3	1–4	1–4	1–4	1–3	1–4
Duisburg	—	6_{11}	8_{30}	10_{38}	—	1	1_{42}	3_{59}	5_{37}	7^{41}	11
Styrum	—	6_{21}	8_{40}	10_{48}	—	1_{10}	—	—	5_{47}	7^{51}	11^{10}
Mülheim a. d. R.	—	6_{36}	8_{48}	10_{55}	—	1_{17}	1_{56}	4_{12}	6	8^{5}	11^{19}
Altendorf	—	6_{54}	9_{9}	11	—	—	2_{14}	4_{31}	6^{18}	8^{26}	11^{39}
Essen	—	7_{8}	9_{18}	11_{21}	—	1_{39}	2_{22}	4_{42}	6^{32}	8^{42}	12^{2}
Steele	—	7_{14}	9_{38}	11_{33}	—	1_{50}	2_{34}	4_{55}	6^{44}	8^{54}	12^{49}
Höntrop	—	7_{24}	—	11_{44}	—	2	—	5_{6}	6^{55}	9^{5}	1
Bochum	—	7_{34}	9_{44}	11_{58}	—	2_{9}	2_{50}	5_{14}	7^{4}	9^{17}	1^{12}
Langendreer	—	7_{47}	9_{55}	12_{6}	—	2_{18}	3_{1}	5_{25}	7^{15}	9^{29}	1^{22}
Lütgendortmund	—	7_{56}	10_{4}	12_{15}	—	2_{28}	3_{10}	5_{34}	7^{24}	9^{38}	1^{31}
Dortmund Ank.	—	8_{7}	10_{15}	12_{25}	—	2_{38}	3_{20}	5_{44}	7^{34}	9^{48}	1^{41}
" Abf.	7_{50}	8_{20}	10_{40}	12_{35}	2_{12}	—	3_{50}	—	7^{56}	10^{10}	—
Hörde	8_{4}	8_{34}	10_{54}	12_{49}	2_{25}	—	4_{4}	—	8^{9}	10^{23}	—
Aplerbeck	8_{12}	8_{42}	11_{2}	12_{56}	2_{33}	—	4_{12}	—	8^{18}	10^{30}	—
Holzwickede Ank.	8_{20}	8_{50}	11_{11}	Ank.	2_{41}	—	4_{21}	—	8^{27}	10^{39}	—
Unna Ank.	9_{1}	9_{7}	11_{28}	—	2_{53}	—	4_{32}	—	8^{40}	10^{48}	—
" Abf.	9_{4}	—	11_{48}	—	—	—	4_{48}	—	8^{54}	10^{57}	—
Hemmerde	9_{15}	—	—	—	—	—	5	—	9^{5}	—	—
Werl	9_{27}	—	12_{6}	—	—	—	5_{14}	—	9^{17}	11^{16}	—
Ostönnen	9^{37}	—	—	—	—	—	5_{25}	—	9^{27}	—	—
Soest	9_{47}	—	12_{21}	—	—	—	5_{36}	—	9^{37}	11^{31}	—

Von Schwerte nach Holzwickede: 8_{33} \| 10_{58} \| 4_{13} \| 4_{56} \| 8^{25}.

Von Holzwickede nach Schwerte: \| 8_{23} \| 11_{21} \| 2_{44} \| 9^{41}.

Von Dortmund in der Richtung nach Barop, Annen, Witten, Wetter Herdecke, Hagen: 7_{2}, 8_{36}, 9_{50}, 12_{7}, 2_{46}, 6^{5}, 7^{40}, 9^{15}, 11^{4}.

Von Hagen in der Richtung nach Herdecke, Wetter, Witten, Annen, Barop, Dortmund: 7_{15}, 8_{31}, 11_{21}, 12_{34}, 2_{28}, 3_{38}, 4_{59}, 7^{19}, 10^{25}.

Rheinische Eisenbahn.

Von Hörde-Hacheney nach Dortmund: 7_{37}, 10_{51}, 4_{16}, 7^{8}, 8^{52}, 10^{6}.
Von Dortmund nach Hörde-Hacheney: 6_{59}, 8_{42}, 1_{18}, 4_{36}, 8^{18}, 10^{35}.
Von Hörde-Hacheney in der Richtung nach Löttringhausen, Herdecke, Hagen: 7_{8}, 8_{50}, 1_{26}, 4_{43}, 8^{25}, 10^{41}.
Von Hagen in der Richtung nach Herdecke, Löttringhausen, Hörde: 6_{55}, 10_{10}, 3_{37}, 6^{28}, 9^{25}, nur von Löttringhausen-Hörde 8^{41}.

Westfälische Eisenbahn.

Von Dortmund in der Richtung nach Brackel, Unna-Königsborn, Welver, Soest: 8_{39}, 11_{2}, 4_{37}, 5_{25}, 8^{12}.
Von Unna-Königsborn in der Richtung nach Brackel, Dortmund, Köln: 7_{20}, 11_{2}, 2^{1}, 7^{1}, 8^{57}.

Marienburger Geld-Lotterie, 1 Los M. 3,00, ½ M. 1,75, ¼ M. 1,00,

Ziehung 13. und 14. April.

Beteiligung an 100 Originallosen Mk. 4,00, an 25 Losen Mk. 1,00,

Porto und Liste 30 Pfg. extra, 1098

empfiehlt und versendet **S. Wolff**, Dortmund, Westenhellweg und Markt-Ecke.



Am Sonntag d. 16. April ist bei mir

Ball.

Wilh. Forge,
346 Methler.

Marienb. Geldl. 13./14. Aprl. Hauptgew. **90000 M.** 1/1 3 M; 1/2 1,60; 1/4 85 ₰. Porto u. Liste 30 ₰. — **Bek. Glückskoll.**
LLII 332 **Gerloff, Nauen.**

Fahrräder, Nähmaschinen, Oefen, Sprung u. Tafelherde (vernickelt und emailliert), **Solinger Stahlwaren, Wäsche-Mangeln, sämtl. Haus- u. Küchengeräte,** Wagen, Gewichte, Maße ꝛc. ꝛc. empfiehlt billigst 445

Julius Bohde,
Camen, Weststraße No. 76.

Emil Weber, Camen.
Spezialitäten i. 4,5 u. 6 Pf.-Zigarren.

Gartenmöbel

zu Fabrikpreisen.



Klappstühle

für Gartenwirtschaften, extra schwer (6½ Ko.) und solide, mit bequemen, geschweiften Sitz, fein lackiert.

Bei größeren Abnahmen 1235
à Stück Mark 2,50.

Plugge & Holtfort
(Inhaber **Joseph Hoffer**),
Dortmund,
13 Westenhellweg 13.

Münchener Bier-Käse, hochpikant i. Staniol verp. Postsend. M 4.— frc. Nachn. Vertret. unt. günst. Beding. ges. — **V. Baumgartner,** Käsefabr., **München,** Zieblandstr. 17. H4

Bei Erteilung eines Auftrages in Höhe von
Drei Mark erhalten Sie
eine für jeden Musikfreund hochinteressante Brochüre gratis.
Kataloge gratis und franko.
Nurbeste und preiswerte Fabrikate.
Paul Pfretzschner,
Musik-Instrumenten-Fabrik und Musik-Verlag, h1230
Markneukirchen i. S.

Zahnarzt K. Grosskurth,
Dortmund, Ludwigstr. Nro. 8.
(zwischen Brückstr. u. Burgwall.) 28

Zum Wohle der Menschheit,
bisher auch nicht annähernd erreicht. Veraltete Krampfadergeschwüre, veraltete Fußleiden, langjährige Flechten, veraltete Geschlechts-Krankheiten heilt unter schriftl. Garantie schmerzlos und schnell. Brieflich mit demselben Erfolge.
T. Jeckel, Breslau, Neudorfstr. 3.

Die weltbekannte
Bettfedernfabrik
Gustav Lustig. Berlin S. Prinzenstraße 46,
versendet geg. Nachn. (nicht unter 10 M) garantiert neue, vorzüglich füllende
Bettfedern, das Pfd. 55 ₰, 1064
Halbdaunen, das Pfd. M 1.25,
h. weiße **Halbdaunen,** das Pfd. M 1.75,
vorzügl. Daunen, das Pfd. M 2.85,
Von diesen Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett.
Verpackung wird nicht berechnet. 991

1891 3 gold. Medaillen.



Linde's Kaffee
in ½ Pfd.-Blechdosen eignet sich vortrefflich als Zusatz zum Bohnen-Kaffee. Derselbe giebt auch ohne Kaffeebohnen ein sehr wohlschmeckendes und gesundes Getränk. 77

Empfehle mein Lager sämtlicher



Porzellan-, Glas-, Stein-, Bunzlauer- und Irdenwaren

zu bekannt billigen Preisen. 342

J. Kadden, Camen.

Empfehlung.

Von jetzt an werden **Musikinstrumente,** sowie **Bandoneons, Harmonikas** u. s. w. bei mir **billig** und **gut repariert.** Auch erteile ich

Unterricht in der Bandoneon-Musik.

Reparatur-Werkstatt bei **Friedr. Beckmann** in **Methler.**

Um geneigten Zuspruch bittet

Achtungsvoll
August Buchwald, Instrumentenmacher,
331 **Kirchderne** bei **Zeche Gneisenau.**

Geschäftseröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Camen und Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich mich mit dem heutigen Tage als

Dach- und Schieferdeckermeister

niedergelassen habe. — Mich für sämtliche in diesem Fache einschlägige Arbeiten bestens empfohlen haltend, bitte ich um gütigen Zuspruch. 344

Camen. Clemens Scheer.

PS. Meine Wohnung befindet sich beim Wirt **Hedtfeld.**

Wer an **Husten, Heiserkeit, Katarrhen** ꝛc. leidet, nehme einige male täglich 4—5 Stück

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen

in heißer Milch aufgelöst. Auch einige Pastillen, die man nach einander im Munde zergehen läßt, sind von bester Heilwirkung.

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen

werden vielfach nachgeahmt. Wer für sein Geld nicht wertlose Nachahmungen haben will, verlange ausdrücklich **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen.** Erhältlich in all. Apotheken, Drogerien, Mineralwasserhdlgn. ꝛc. zum Preise v. 85 Pfg. pro Schachtel. 0628

940

Es ist unbegreiflich

wie eine Mutter ihrem Kinde, wenn es künstlich ernährt werden muss, ausser Milch noch etwas anderes geben kann als

Rademanns Kindermehl.

Giebt es doch ein besseres Kindermehl als dieses überhaupt nicht! Nur **Rademanns Kindermehl** kommt seiner Zusammensetzung und Wirkung nach der Muttermilch gleich, nur **Rademanns Kindermehl** wirkt ernährend und gedeihlich, nur **Rademanns Kindermehl** macht alle Verdauungsstörungen unmöglich. h982

Geben Sie also Ihrem Kinde, wenn es gedeihen soll, Rademanns Kindermehl!

Ueberall zu haben 1 Mk. 1 20 per Büchse.

Gute Cigarren empfiehlt

J. Brombach

Verding.

Zur **Herstellung** einer 286 lfd. Meter **Deckschüttung** in der **Kaiserau** sollen

die Anfuhr von 172 Kbm. Ruhrsandsteine und 350 Kbm. Zinder vom Bahnhof Court, sowie die Packlagelieferung von 230 Kbm. Unnaer Kalksteine, als Abwalzen und die hiermit in Verbindung stehenden Arbeiten pp.

am Sonnabend den 15. April, nachmittags 4½ Uhr, in der Wirtschaft bei Frau **Schulze-Beckinghausen** zu **Westick** öffentlich wenigstfordernd verdungen werden.

Westick, den 7. April 1893. 343

Der Gemeinde-Vorsteher.

Die Union,

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft **zu Weimar**

— gegründet im Jahre 1853 —

mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark,
wovon 5,019 Aktien mit . . . . . 7,528,500 Mark begeben sind.
Reserven ult. 1892 . . . . . 2,352,919 „
Gesamtgarantie-Kapital . . . . . 9,881,419 Mark.

Die **Union** versichert Feldfrüchte zu **festen Prämien ohne Nachzahlung.** Bei Versicherung auf **mehrere Jahre** wird ein **nahmhafter Prämien-Rabatt** gewährt.

Besondere Erleichterungen werden für kleine Versicherungen bewilligt, namentlich für Sammelpolizen.

Die **Vergütung der Schäden** gelangt spätestens **binnen Monatsfrist,** in der Regel aber **früher,** zur vollen und **baren Auszahlung.**

Weitere Auskunft wird erteilt und Versicherungen werden vermittelt durch die Agenten:

J. Brombach in Camen.
Fr. Isenbeck in Pelkum.
Aug. Friederichs in Unna.
C. Saatmann in Schwerte
H. Cappenberg in Hamm.
Verw. Sekr. Hülsmann in Rhynern.
F. Schlichting in Werl.

334

Marienburger Geld-Lotterie
Ziehung am 13. und 14. April cr. e1050
Hauptgewinne **90000, 30000** Mark Bar
Originallose à 3 Mark — Porto und Liste 30 ₰ — empfiehlt
J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstrasse 49.

---

h1139 **General-Agentur**

einer **größeren deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft unter vorteilhaften Bedingungen zu vergeben.** Off. an d. **Sub-Direktion der „Wilhelma" Elberfeld,** erbeten.

Am 9. Mai 1893: Ziehung der

10 18ten **Stettiner Pferde-Lotterie**

Hauptgewinne je eine **bespannte Equipage** und in Summa **150 Pferde.**

Preis des Loses 1 Mark, 11 Lose = 10 Mark.

Am 17. und 18. Mai 1893: Ziehung der

Ruhmeshallen-Lotterie

1ter Hauptgewinn **50000**

19,376 Gewinne = Mark **600,000,** bestehend in Gold- u. Silber-Gegenständen, die mit **90** pCt. gewährleistet sind.

1 à 20,000, 3 à 10,000, 3 à 6000, 3 à 5000, 15 à 3000, 15 à 2000 etc.

Preis des Loses **1** M., auch geg. Briefmark., 11 Lose = 10 M.

Versand der Lose auf Wunsch auch unter Nachnahme.

empfiehlt und versendet das General-Debit

Karl Heintze, Berlin W., **Unter den Linden 3.**

Jeder Bestellung sind 10 Pfg. für Porto und 10 Pfg. für jede Gewinnliste beizufügen. 847 255

Freunde der Wahrheit,
vereinigt Euch mit uns zur

Erlösung aus socialer Noth!

Seit Oktober 1892 erscheint:

Einiges Christentum

Volksschrift z. Förderung d. Bestrebungen
M. von Egidy's
und unter dessen Mitwirkung vierteljährlich herausgegeben von
Lehmann-Hohenberg,
Professor an der Universität Kiel.

Diese Volksschrift will eine rein geistige zwanglose — Niemanden ausschliessende und daher um so wirksamere — Vereinigung Aller bewirken, welche die sociale Not der Gegenwart empfinden und gewillt sind, nach ihren Kräften mitzuarbeiten an der Herbeiführung einer dem heutigen Kulturbewusstsein entsprechenden höheren Kulturstufe der Menschheit, in welcher keine Kriege zwischen den grossen Kulturstaaten, keine Revolution und keine geistige Knechtung mehr möglich sein werden.

Als uneigennützige Führerin in dem Streit der Meinungen ruft die Volksschrift alle edeldenkenden Männer und Frauen, Hoch und Niedrig, zum Anschluss auf, damit in Bälde erreicht wird, was die Besten aller Länder und Zeiten erstrebt haben, —

ein veredeltes Menschentum.

Prospecte sind gratis und franco vom Verlag zu beziehen und bittet man solche zu verlangen.

Preis des Jahrgangs von 4 Heften 2 Mk., Einzelheft 0,50 Mk. Abonnements durch jede Buchhandlung und Postanstalt (Zeitungsliste 12. Nachtrag Nr. 1921b) sowie direkt bei dem unterzeichneten Verlage.

Verlag der Volksschrift „Einiges Christentum"
Kiel, Falckstrasse 9. 402

Bekanntmachung.

Der **Klosterweg** ist bis auf weiteres für Fuhrwerke **gesperrt.**

Camen, den 5. April 1893.

Die Polizei-Verwaltung:
v. Basse.

Gartenland

ist anzupachten bei
Emil v. d. Heyde,
338 Camen, Rottstr. 12.

Zwei
möblierte Zimmer
zu vermieten.
Wo, zu erfragen in der Expedition d. Bl. 34

Zwei anständige junge Leute erhalten 33
Kost und Logis.
Wo, zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

Tapeten

in den neuesten Mustern angekommen sind zu billigstem Preise vorrätig bei

Camen. Fr. Möller,
341 Cämerstraße.

Gänsefedern! I. Sorte nur 1 M 40 ₰, II. „ 1 M 20 ₰ 1 Pfd.

Diese Gänsefedern sind von **graue** Gänsen, **ganz neu** u. mit der Hand **geschlissen,** können bei Ankunft sofort Oberbetten, Kopfkissen u. Unterbetten eingefüllt werden. Mit Postnachn. versendet Probe-Postkolli mit 10 Pfd. **Jacob Krasa,** Bettfedernhandl. in **Prag** (Böhmen). Umtausch gestattet. m123

Rhein.-Westf. Hüttenschule
Werkmeisterschule für Eisenhüttenleute und Maschinenbauer.
Schulgeld halbj. 50 Mk. **Duisburg.** Aufnahme 1. Mai, 1. Nov.
h 696

Warnung.

Durch meine Weide, Wiesen und Holzung (Ostholz genannt) werden mir **unerlaubter** Weise Fußwege gemacht. Einen Uebertreter dieses Verbots werde ich sofort zur Anzeige bringen. 29

Landwirt W. Stamm,
Lerche.

Shlips nebst Vorsteckнadel
verloren.
Finder wird gebeten, beides gegen Belohnung in der Exped. ds. Bl. abzugeben. 34

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. m8 1004

Porzellanwaren zu haben bei **J. Brombach**

Marktpreise.

Hamm, den 9. April 1893.

			Höchster. M ₰	Letzter M ₰
Weizen	100	Kilo	16 50	16 —
Roggen	100	„	15 —	14 50
Gerste	100	„	13 80	11 50
Hafer	100	„	15 60	14 80
Kartoffeln	100	„	4 —	3 60
Heu	50	„	4 —	3 50
Stroh	50	„	3 —	2 50
Butter	1	„	2 40	2 20
Eier	60	Stück	4 —	— —

Dortmund, den 9. April 1893.

			Höchster M ₰	Letzter M ₰
Weizen	100	kg	—,—	—,—
Roggen	100	„	—,—	—,—
Hafer	100	„	—,—	—,—
Gerste	100	„	—,—	—,—
Stroh	100	„	6,—	5,40
Heu	100	„	10,—	9,—
Kartoffeln	100	„	48,0	4,20
Butter	1	„	2,40	2,20
Eier	60	Stück	4,25	4,—

Neuß, den 9. April 1893.

			Höchster	Letzter
Weizen	100	kg	15,60	15,—
Landroggen	100	„	13,60	12,60
Wintergerste	100	„	—,—	—,—
Hafer	100	„	15,—	—,—
Raps	100	„	26,—	25,—
Kartoffeln	100	„	4,00	—,—
Kleien	50	„	5,—	—,—
Heu	500	„	57,00	—,—
Roggenstroh	100	„	23,00	—,—
Gerein. Oel	100	„	56,00	—,—
Preßkuchen	1000	„	116,00	—,—
Rüböl			55,00	—,—
in Partien v.	100	Ztr.	52,00	—,—
do. faßweise	100	kg	56,50	—,—